Nr. 179 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 5. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-51.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Deutsch-englisches Transfer-Abkommen

England verzichtet auf die Durchführung des Clearing-Gesetzes

Pfund-Zahlungen für Dawes- und Young-Zinsen

(Telegraphische Meldung)

London, 4. Juli. Zwischen der Deutschen Regierung und der Englischen Regierung ist ein Abkommen über die Durchführung des Transfer-Moratoriums geschlossen worden.

Das Abkommen besagt:

„Beide Regierungen erstreben eine Zusammenarbeit, um praktische Mittel zur Beseitigung aller zwischen beiden Ländern etwa entstehenden finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, mit besonderer Rücksicht auf die besonderen Transferschwierigkeiten Deutschlands.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches erkennt an, daß eine **vorübergehende Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands dazu helfen soll, den Devisenbestand Deutschlands zu stärken.**

Die Berliner Transferkonferenz hat am 29. Mai 1934 eine Verlautbarung veröffentlicht, in der das von der Reichsbank den lang- und mittelfristigen Gläubigern Deutschlands gemachte Angebot wiedergegeben ist. Die Vertreter des Vereinigten Königreiches auf dieser Konferenz haben sich bereit erklärt, die Annahme des vorstehend erwähnten Angebots unter gewissen Bedingungen zu empfehlen.

Beide Regierungen erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß

ein Schuldnerland seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen kann.

Da in dem Vereinigten Königreich für die hauptsächlichen deutschen Ausfuhrwaren keine Einfuhrbeschränkungen bestehen, ist der Wert der deutschen Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich während des am 31. März 1934 abgeschlossenen Geschäftsjahres gestiegen, während der Gesamtwert der deutschen Ausfuhr nach der übrigen Welt gefallen ist.

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ist für Deutschland ständig günstig gewesen. Es ist der ernste Wunsch beider Regierungen,

die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen und den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und sobald wie möglich zu steigern.

Infolgedessen haben die hierzu von der Deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches gebührend Bevollmächtigten unter Zeugnissen nachstehendes vereinbart:

„Artikel 1

Diese Vereinbarung läßt das deutsche Kreditabkommen 1934 und das deutsche Kreditabkommen für öffentliche Schuldner 1934 unberührt.

Artikel 2

Die Deutsche Regierung wird der Bank von England die Pfund-Sterling-Beträge zur Verfügung stellen, aus denen für Rechnung der Deutschen Regierung alle zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden Zinsscheine der siebenprozentigen deutschen äußeren Anleihen von 1924 (Dawes-Anleihe) und der fünfeinhalbprozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 (Young-Anleihe) an ihrem Fälligkeitstage oder unmittelbar danach bei der Einreichung gekauft werden sollen. Dies gilt nur für die Zinsscheine von Stücken, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Nutznießung gehörten. Der Kaufpreis soll 100 v. H. des Nennwertes jedes Zinsscheines betragen. Die Bezahlung des Kaufpreises oder, falls der Zinsschein in fremder Währung zahlbar ist, des Gegenwertes in Pfund Sterling soll bei der Bank von England erfolgen. Für die Zwecke dieser Ankäufe sollen die Zinsscheine der fünfeinhalbprozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930, zahlbar im Nennwert der Währung, auf die sie lautet, und nicht als zahlbar in Gold, angesehen werden unbeschadet der Rechte der Stückinhaber, die ihre Zinsscheine nicht zum Ankauf einreichen.

Artikel 3

Was die übrigen mittel- und langfristigen Schulden, die nicht in Artikel 2 dieser Vereinbarung näher bezeichnet sind, angeht, so sollen die **Bestimmungen und Bedingungen des Angebotes der Reichsbank, wie es in der Verlautbarung der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 niedergelegt wurde, für alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsscheinen geleistet werden, gelten,** soweit es sich dabei um Anlagen handelt, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Nutznießungen gehörten.

Wenn jedoch die Deutsche Regierung mit irgendeinem anderen Gläubigerland eine Vereinbarung treffen sollte, durch die den in diesem Lande ansässigen Gläubigern in bezug auf die Nichtreichsanleihen eine günstigere Regelung gewährt wird, soll es

den britischen Gläubigern freistehen, einen Anspruch auf eine entsprechende Behandlung der ihnen am 15. Juni 1934 gehörenden Anlagen geltend zu machen.

Sollte ein solcher Anspruch erhoben werden, so soll die Anwendung dieser Bestimmung durch eine Vereinbarung zwischen der Deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches auf der Grundlage der Gleichbehandlung geregelt werden, und zwar **unter Berücksichtigung aller Umstände einschließlich irgendwelcher Vorteile, die Deutschland von einem anderen Gläubigerland erhält, verglichen mit irgendwelchen Vorteilen, die Deutschland von dem Vereinigten Königreich erhält.**

Artikel 4

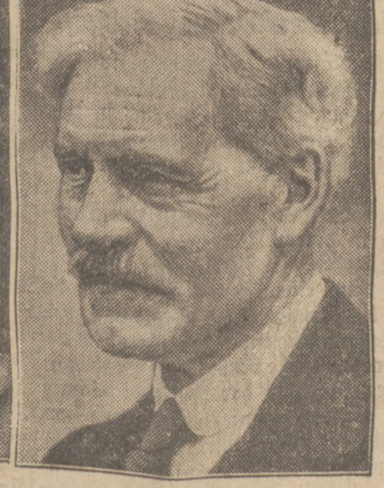
bestimmt, wer „Britischer Inhaber" im Sinne dieses Abkommens ist.

Artikel 5

Die Regierung des Vereinigten Königsreiches wird während der Dauer des Abkommens von den ihr durch das Clearing-Gesetz gegebenen Vollmachten Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

Artikel 6

Dieses Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft und gilt für die Dauer von sechs Monaten."

Roosevelt (links) und MacDonald (rechts) auf Urlaub

Man nimmt an, daß die beiden Ministerpräsidenten eine Zusammenkunft wegen der Flottenkonferenz haben werden.

Tragischer Tod eines deutschen Paßwanderers

Handwerksbursche an Erschöpfung gestorben — Tückisches Simplonwetter

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Simplon-Dorf, 4. Juli. In einer Stallhütte unweit von Simplon-Dorf auf dem Wege zur Paßhöhe machten vor einigen Tagen Wegearbeiter, die vor einem Wettereinbruch hier Zuflucht suchten, einen tragischen Fund. Sie entdeckten im Innern der Hütte unter einem offenbar zum Schutze gegen Wetterunbilden selbst gebauten Bretterverschlag einen Menschen, der hier schon zwei Monate tot liegen mußte. Die benachrichtigte Polizei stellte fest, daß es sich um einen deutschen Handwerksburschen Heinrich Brehm aus Lünen handelte, der offenbar hier vor Erschöpfung gestorben war.

Der unglückliche Deutsche hatte offenbar eingesehen, daß er in **dieser Hütte infolge eines lange anhaltenden schweren, draußen tobenden Wetters regelrecht gefangen sei.**

Schließlich gab er anscheinend alle Hoffnungen auf, gerettet zu werden, **ordnete seine Papiere und legte sie, mit Steinen beschwert und mit letzten Notizen versehen, neben sich,** ehe er sich wieder zum Schlummer ausstreckte, die einzige Unterbrechung seines hoffnungslosen Wartens. Er dürfte dann infolge einer Herzschwäche in den Tod hinübergeschlafen sein. Die Polizei stellt ausdrücklich fest, daß alle Papiere in einer geradezu mustergültigen Ordnung waren. Sie nahm genauere Umfragen auf und brachte in Erfahrung, daß man ihn in Gondo und

am 21. April zum letzten Male auch in Simplon-Dorf gesehen hatte. Er sprach mit einem Herbergswirt davon, daß er über den Paß wollte, und machte sich trotz aller Warnungen auf den Weg.

Der Nachmittag des 22. April brachte dann aber einen bösen Wetterumschlag und erheblichen Schneefall, der bis weit zu Tal ging. Vor diesem Wetterumschlag hatte sich der einsame Wanderer anscheinend in die Niederalpe geflüchtet und hier den Stall aufgesucht.

Die Wanderung und die schwere Kälte hatten Brehm sicherlich schwer erschöpft. **Er steckte als Zeichen dafür, daß er in der Hütte sei, seinen Hut auf eine Stange und wartete selbst in der Hütte auf eine Wetterbesserung, die jedoch nicht eintrat, solange der Unglückliche noch am Leben war.**

Der Hut lockte die Arbeiter auch jetzt in die Hütte, nachdem es freilich längst zu spät war. Die Leiche des Deutschen ist nach Simplon-Dorf gebracht worden, wo sie auf dem kleinen Friedhof im Angesicht der Bergriesen ihre letzte Ruhe fand.

Der Dank der Nation

Es ist durchaus gerechtfertigt, wenn den Persönlichkeiten, die bei der Niederwerfung des staatsgefährlichen Röhm-Putsches an führender Stelle gestanden haben, nach dem Abschluß dieser erfolgreichen Abwehraktion der Dank der Nation ausgesprochen wird. Das ist sowohl durch den Reichspräsidenten von Hindenburg bei dem Besuch des Reichskanzlers in Neudeck, wie durch den Reichswehrminister von Blomberg in der Kabinettssitzung geschehen. Beide Male richtete sich der Dank in erster Linie selbstverständlich an den Reichskanzler und an den Ministerpräsidenten Göring.

Außerdem liegt aber Veranlassung vor, auch auf einige andere führende Persönlichkeiten hinzuweisen, die an der Niederringung der Revolte besonderen Anteil hatten. Es handelt sich dabei vor allem um die Organisation der SS. und ihren Führer Heinrich Himmler sowie um die SS.-Gruppenführer Staatssekretär Körner und Heidrich sowie den SS.-Standartenführer Wolff, den Adjutanten des Reichsführers. Insbesondere der Reichsführer Himmler hat in seiner Eigenschaft als Führer der SS. und zugleich als Leiter der Geheimen Staatspolizei den größten Anteil an der Abwehr der Putschgefahr gehabt, und auch in anderen Blättern wird daher unterstrichen, daß die ruhige Fortsetzung des gesetzgeberischen Aufbauwerkes, so wie es in der großen Kabinettssitzung zutage getreten ist, unmittelbar nach der Beseitigung der schweren Putschgefahr ohne den Opfermut, die Treue und die Pflichterfüllung von Tausenden Angehörigen der SS. und der Geheimen Staatspolizei sowie der Landespolizei nicht möglich gewesen wäre.

Der Chef des Stabes ordnet an

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Juli. Der Chef des Stabes der SA., Lutze, gibt folgenden Befehl bekannt:

In Abänderung aller in nachstehenden Angelegenheiten bisher örtlich gegebenen Befehle ordne ich folgendes an:

1. Der für die SA. befohlene **Urlaub bleibt in vollem Umfang bestehen.** Das **Tragen des SA.-Dienstanzugs** in dieser Zeit ist soweit gestattet, wie es der Urlaubsbefehl im allgemeinen zugelassen hat.

Es ist schleunigst Sorge dafür zu tragen, daß die Ehrendolche durch Abschleifen des Namens des Verräters an unserem Führer Adolf Hitler gereinigt werden. Diese Dolche können als Dienstdolche von der SA. weiter getragen werden.

2. Die SA.-Führer vom Standartenführer einschließlich aufwärts geben ihre genauen Anschriften, wo sie jederzeit zu erreichen sind, bei ihren Gruppen bezw. Obergruppen schriftlich an. Die geplanten Urlaubsreisen innerhalb Deutschlands können angetreten werden.

3. Die Teilnahme von geschlossenen SA.-Einheiten in Zivil oder im Dienstanzug bei Kundgebungen aller Art während der Urlaubszeit ist nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die zuständigen Führer der Gruppen bezw. dort, wo Gruppenführer nicht eingesetzt sind, durch die kommissarisch beauftragten Führer gestattet."

Elzholz' Mörder zum Tode verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Meseritz, 4. Juli. Am Mittwoch um 19,30 Uhr verkündete der Vorsitzende des in Meseritz tagenden Sondergerichtes, Landgerichtsdirektor Gantz, im Prozeß gegen den Mörder Meißner aus Gollmütz (Kreis Schwerin), der am 18. Juni den Amtswalter Kurt Elzholz aus politischen Beweggründen ermordet hatte, gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwaltes folgendes Urteil:

„Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Zugleich ist er schuldig, es unternommen zu haben, einen Amtswalter der NSDAP. aus politischen Beweggründen zu töten. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt."

Die Bedeutung des Transfer-Abkommens

Zu dem Abkommen wird von maßgebender deutscher Seite folgendes ausgeführt:

„Vom deutschen Standpunkt ist die Schließung der Vereinbarung insofern besonders begrüßenswert, als sie

im Zuge der vom Deutschen Reich seit der erfolglos verlaufenen Weltwirtschaftskonferenz verfolgten Politik

liegt. Seit der Weltwirtschaftskonferenz ist das Bestreben der Deutschen Regierung, zunächst einmal im Innern die wirtschaftliche Ordnung zu festigen und dann erst allmählich auf dem Wege zweiseitiger Abmachungen mit anderen Staaten die bestehenden internationalen Wirtschaftshindernisse zu beseitigen. Die Regelung des Transfers, der Dienste auf die beiden Reichsanleihen, soweit England in Frage kommt, stellt einen ersten Schritt auf diesem Wege dar.

Für die deutschen Unterhändler war es überaus wichtig, eine Einigung darüber zu erzielen, wie vermieden wurde, daß nichtenglische Personen oder Gesellschaften aus den in dem Vertrag festgelegten Vorteilen Nutzen ziehen. Daher ist der Kreis derer, die aus dem Vertrag Nutzen zu ziehen berechtigt sind, scharf umrissen. Man ist sich durchaus darüber im klaren, daß die **Ueberwachung der Durchführung dieser Vertragsbestimmungen einen komplizierten Apparat notwendig macht.** So z. B. wird eine Registrierung aller Stücke unumgänglich sein.

Der Artikel 3 enthält eine Regelung über die sogenannten Nichtreichsforderungen, eine Frage, die bei den Berliner Verhandlungen offen blieb. Jetzt ist festgelegt worden, daß die Berliner Regelung auch auf die britischen Gläubiger Anwendung findet. Wenn die britischen Gläubiger meinen, daß etwaige Sonderabkommen mit den Gläubigern anderer Länder den Kreditoren bessere Bedingungen einräumen, dann steht es den britischen Eignern offen, eine entsprechende Behandlung zu verlangen. Die Entscheidung darüber, ob einem solchen Anspruch als berechtigt stattgegeben werden soll oder nicht, muß in Uebereinstimmung zwischen der Deutschen und der Englischen Regierung getroffen werden. **Diese Klausel verhindert also, daß die britischen Gläubiger automatisch irgendwelche Sondervorteile in Anspruch nehmen können.**

Ueber den Gang der Verhandlungen ist im einzelnen noch zu berichten, daß die ersten zwei Tage langwierigen Aussprachen voll kritischer Momente der Richtigstellung englischer Behauptungen auf dem Gebiete des Transfers und der Zusatzausfuhr gewidmet waren, die bereits auf der Berliner Transferkonferenz widerlegt worden sind. Schließlich gelang es der deutschen Abordnung,

die englischen Verhandlungspartner wenigstens zum Teil von der Richtigkeit der statistischen Angaben zu überzeugen.

Die englische Kritik beruhte vor allem auf der irrigen Annahme, daß die Reichsbank eine Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis zum Schaden der deutschen Devisenlage betrieben habe. Die deutsche Abordnung ist von ihrem Standpunkt nicht abgewichen, daß die Transferfrage **nur auf dem Wege über zusätzliche Ausfuhrmöglichkeiten gelöst werden könne und hat alle anderen Vorschläge, die englischerseits in diesem Zusammenhang vorgebracht wurden, als nicht durchführbar zurückweisen müssen.**

Handelspolitische Fragen, die die englischen Vertreter verschiedentlich anzuschneiden versuchten, sind im Rahmen der Verhandlungen nicht besprochen worden. Von deutscher Seite wurde indessen die **Bereitwilligkeit zu derartigen Unterhandlungen in anderem Rahmen** betont.

*

London, 4. Juli. Schatzkanzler Chamberlain stellte im Laufe einer Aussprache über die Finanzpolitik Groß-Britanniens im Unterhaus fest, daß Groß-Britannien **einstweilen noch nicht zur Goldwährung zurückzukehren** gedenke. Die Voraussetzungen für eine solche Rückkehr seien noch nicht gegeben.

Im Berliner Rathaus fand ein **festlicher Empfang des Königspaares von Siam** und seines Gefolges durch Oberbürgermeister Dr. Sahm statt. Das Königspaar hat sich bei dieser Gelegenheit in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen.

*

In Valencia explodierte am Montag abend vor dem **Deutschen Konsulat eine Bombe.** Die Fensterscheiben des Gebäudes gingen in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt.

*

Der neue arbeiterparteiliche Londoner Stadtrat hat beschlossen, **den Jahrestag des Waffenstillstandes** in Zukunft als **„Waffenstillstands- und Friedenstag"** in den Londoner Schulen feiern zu lassen.

Deutsche Würde — englische Heuchelei

Für eine Regierung, die sich ihrer verantwortungsschweren Aufgabe, die Sicherheit, Ruhe und Ordnung des Staates, den Frieden und die Arbeit des Volkes zu schützen, voll bewußt ist, ist die Notwehr, die nach dem ältesten aller Naturrechte jedem Menschen gestattet, sich gegen äußerste Gefahr mit äußersten Mitteln zu verteidigen, kein Recht mehr, sondern eine heilige Pflicht. Dies war der Sinn der Kundgebung des Kabinettsrates am Dienstag, und sie erhielt noch einen besonderen Nachdruck dadurch, daß der oberste Betreuer der deutschen Rechtspflege, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, das Schwergewicht seiner allgemein bekannten unbeirrbaren Sachlichkeit auf sie legte. Das ganze deutsche Volk wird ihm dafür Dank wissen und ebenso dem Reichswehrminister, der dem Führer in militärisch prägnanten Worten das Gelöbnis der Hingabe und Treue im Namen ganz Deutschlands darbrachte.

Diese historische Kundgebung des Kabinetts ist umso bedeutsamer, als inzwischen das Ausland versucht, die Säuberungsaktion zu einer üblen Hetze gegen Deutschland zu benutzen. Leider ist es England, das darin die Führung übernommen hat, dasselbe England, das zu wiederholten Malen von dem Recht der Staatsnotwehr rücksichtslos Gebrauch gemacht und außerdem namentlich in Irland noch in den letzten Jahrzehnten Greuel geduldet hat, die zum Himmel schreien. Jetzt glaubt es, Deutschland aus der Gemeinschaft der Rechtsstaaten ausschließen zu können.

Ueber den nach deutschen Begriffen von Treu und Glauben schlechthin unfaßbaren Umfall der „Times" und anderer Blätter könnte man mit Achselzucken hinweggehen, wenn nicht gar zu deutlich zu erkennen wäre, daß er auf einen Wink von oben zurückzuführen ist. „Es ist ja nicht das erste Mal", so schreibt der Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", der lange genug in London tätig gewesen ist, um als gründlicher Kenner der englischen Politik gelten zu können, daß eine voreingenommene öffentliche Meinung in England nach Empfang einer halbamtlichen Kampferspritze sich sofort antideutsch einstellt. Es genügt nicht, diesen Zustand zu bedauern. Auch mit der Zurückweisung der Hetze ist es allein nicht getan, denn was geschehen ist, ist ein planmäßiger politischer Akt im Zuge der Vorbereitung des Barthou-Besuches in London. Diesem Besuch hat man in England in weitesten Kreisen skeptisch gegenübergestanden, weil man sich dort vor unübersehbaren Verpflichtungen scheute, die England in ebenso unübersehbare Verwicklungen stürzen können. Hohe frankophile Kreise in England haben daher das Stichwort der Pariser Presse aufgegriffen, wonach sich jetzt angesichts der Vorgänge in Deutschland die westliche Welt wieder „zum Schutz der Zivilisation" zusammentun müsse, und dieses Stichwort ist am Dienstag früh prompt in den Leitartkeln der englischen Presse von links bis rechts verarbeitet worden. Was sich die einzelnen Zeitungen hierbei geleistet haben, wie sie ihr Wort von gestern im Munde verdreht, das zeugt nicht gerade von Pressefreiheit, von Gedankenfreiheit ganz zu schweigen."

Das ist sehr maßvoll ausgedrückt. Es wird viele Deutsche geben, die sich mit Ekel von dieser englischen Methode der Heuchelei und Gewissenlosigkeit abwenden.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Scheinwerfer

Was Schleicher wollte

Ueber die Pläne der Röhm-Schleicher-Verschwörung berichtet das Berliner **„Zwölf-Uhr-Blatt"** aus nationalsozialistischer Quelle u. a.:

„Während das ehrliche Wollen und die sozialistischen Maßnahmen der Regierung es zuwege brachten, die Arbeiterschaft auf den Boden des nationalsozialistischen Staates zu stellen, verhielten sich gewisse andere Kreise „freundlich abwartend". Es war klar, daß die Männer und die Mächte, die durch die Uebernahme der Regierungsgewalt durch Adolf Hitler seinerzeit an der Durchführung ihrer verbrecherischen und volksfeindlichen Pläne gehindert worden waren, sich nicht so ohne weiteres bereit fanden, die Segel zu streichen. Der Nationalsozialismus ließ die Dinge reifen. Er beobachtete scharf und gewissenhaft das feindliche Getriebe und war gerüstet, um im geeigneten Augenblick in das Verschwörernest einzudringen.

Die Reaktion hielt Ausschau nach Bundesgenossen und fand sie in den Kräften, die nach jeder Revolution auftauchen, um zu verkünden, daß noch nicht genug geschehen wäre; die die Reinigungsrevolution des Jahres 1933 mit einem Landsknechtstum übelster Prägung verwechseln und nicht eine feste Neuordnung der Dinge, sondern das Chaos erstrebten. Die Aussichten dieser sogenannten Vertreter der „zweiten Revolution" sanken von Woche zu Woche zusehends. Die Herren wurden ungeduldig und waren nur zu gerne bereit, einen Pakt einzugehen, um sich gegen die verhaßte Ordnung aufzulehnen und sie durch einen Staatsstreich zum Sturz zu bringen.

So fanden sich zwangsläufig zwei Gruppen zusammen, deren Bestrebungen weitgehend in Einklang standen und die im Laufe der Zeit durch alle jene Elemente Zuwachs erhielten, die aus persönlicher Verärgerung und getäuschten Hoffnungen mit der neuen Staatsführung unzufrieden waren.

Der führende Kopf des Hochverrats war zweifellos General von Schleicher. Dieser geborene Intrigant war durch Adolf Hitler gestürzt worden und trachtete danach, dafür Rache zu nehmen. In geschicktester Weise verstand er es, während der letzten Monate in Emigrantenblättern die tollsten Gerüchte über einen baldigen Sturz der nationalsozialistischen Regierung verbreiten zu lassen und sogar ausländischen Regierungen einzureden, daß es keinen Sinn und Zweck hätte, mit dem bestehenden deutschen Regime irgendwelche Abmachungen oder Pakte zu schließen, weil es doch über kurz oder lang gestürzt und durch eine Regierung nach „Schleichers Plänen" ersetzt werden würde.

Noch gefährlicher waren die innerpolitischen Pläne Schleichers. Er arbeitete noch immer an der Errichtung eines sagenhaften „sozialen Staates", unter dem sich niemand etwas vorstellen kann und dessen Struktur ihm wohl selbst nicht näher bekannt war. Da er von vornherein damit rechnen mußte, daß das Volk gegen ihn stand, wollte er sich wieder auf die Armee stützen, von der er in voller Verkennung der Tatsachen annahm, sie würde ihm Gefolgschaft leisten. Im Schutze der Bajonette sollte dann weiter der Parlamentarismus wiederhergestellt und die politischen Parteien mit ihrem Gezänk und ihren Korruptionsgelüsten von neuem auf das Volk losgelassen werden.

Ein Zeichen dafür, eine wie wenig günstige Meinung von Schleicher von sich selbst und den Köpfen seines Anhanges hatte, beweisen die von der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten, daß man Adolf Hitler zwingen wollte, in der neuen Regierung der Hochverräter zu verbleiben und die Durchführung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu übernehmen. Durch Mittelsmänner und persönlich hatte Herr von Schleicher nach der herausgegebenen Mitteilung mit einer fremden Macht Verbindung aufgenommen und anscheinend bereits das Versprechen abgelegt, ohne jegliches Zugeständnis und bedingungslos, also ohne Anerkennung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung, nach Genf zurückzukehren.

Für diese Pläne hatte Schleicher jene obengekennzeichneten ehrgeizigen und selbstsüchtigen Elemente in der Obersten SA.-Führung gewonnen. Hauptmann a. D. Ernst Röhm, dessen Veranlagung im Laufe der Zeit immer mehr seinen Charakter zerstörte, sicherte ihm die Hilfe der SA., und so schien dem ehrgeizigen Schleicher der Augenblick zum Losschlagen gekommen. Die Clique des Hochverrats glaubte die Langmut Adolf Hitlers mit Schwäche verwechseln zu dürfen, und manche Herren taten während der letzten Wochen so, als säßen sie schon hoch im Sattel. Darin hatten sie sich aber gründlich verrechnet.

Vorschläge für die Neugestaltung der deutschen Schule

Nach den Ankündigungen des Reichsministers Rust wird vom Schuljahr 1935 ab eine starke Zusammenziehung der Ferien in der Weise zu erwarten sein, daß der Unterricht im Sommer acht Wochen aussetzt und nur noch zu Weihnachten und zu Ostern durch kurze Arbeitspausen unterbrochen wird. Wie der Deutsche Gemeindetag in einem Kommentar zu diesen Plänen ausführt, wird die Neuordnung der Ferien vermutlich mit einer Verlegung des Schuljahresbeginns auf die Zeit nach den großen Sommerferien und einer Dreiteilung des Schuljahres in Verbindung gebracht werden. Zur Neugestaltung der deutschen Schule überhaupt liegen ebenfalls neue Aeußerungen von maßgebenden Stellen vor. Ministerialrat Dr. Benze vom Preußischen Kultusministerium wendet sich gegen die Vielgestaltigkeit der höheren Schule und setzt sich für eine solche Schule ein, die der Erziehung zum art- und volksbewußten Deutschtum dient. In Zukunft dürfte es nur noch eine Hauptform und eine Nebenform der höheren Schule geben: für Knaben die Deutsche Oberschule und die Lateinschule, für Mädchen die Deutsche Mädchenoberschule und die Frauenoberschule.

Die fliegenden Särge

Das Flugzeug, mit dem Max Pallenberg samt den beiden anderen Insassen bei Karlsbad den Tod fand, gehörte zu der Type „S. 32", einem Erzeugnis der tschechischen Militärflugzeugfabrik in Letnan. Wie jetzt mehrere tschechische Blätter erregt melden, hatten diese Maschinen, von denen insgesamt fünf in Gebrauch standen, bei den Piloten seit langem den Beinamen „Fliegende Särge". Der Widerstand der Piloten gegen diese Type wuchs in letzter Zeit, man drohte den Fliegern aber mit dem Verluste ihrer Existenz, falls sie ungünstige Nachrichten über das Flugzeug verbreiten sollten.

Nun fand eine außerordentliche Versammlung des Pilotenverbandes statt, in der festgestellt wurde, daß das Karlsbader Unglück zu verhüten gewesen wäre, wenn man den ständigen Warnungen der Flieger Folge geleistet hätte. Die einzige Schuld trage die fehlerhafte Konstruktion der Type. Der verunglückte Pilot Tomitschek war einer der besten tschechischen Flieger überhaupt. Er hatte bei der Katastrophe noch während des Absturzes den Benzintank geschlossen, um einen Brand zu verhüten.

Nunmehr wurden alle Flugzeuge der Type „S. 32" amtlich versiegelt. Auch wurde der Forderung der Piloten bereits stattgegeben, daß alle Verkehrsflugzeuge durch einen sowohl von den Werken als auch von den Aerolinien unabhängigen Inspektor überprüft werden müssen. Bereits ab 1. Juli 1934 wird als erster tschechoslowakischer Fluginspektor der frühere Chefpilot der Skodawerke sein Amt im Prager Arbeitsministerium antreten.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Richtfest bei der Straßenbahn

Hindenburg meldet Verkehrswünsche an

Bahnhof Ludwigsglück soll Schnellzugsstation werden

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. Juli.

In Mikultschütz rieb man sich am Mittwoch die Augen und stellte fest: Wir haben nun eine Straßenbahn! Aber auch in der Großstadt Hindenburg ging dieses Ereignis keineswegs unbemerkt vorüber, wie der große Menschenandrang bewies, als die ersten girlandengeschmückten Motorwagen ihre Fahrt in das ihnen bis dato unerreichbare Mikultschütz antraten. An der Ecke Peter-Paul- und Biskupitzer Straße, die nun zu einem Hauptknotenpunkt des Hindenburger Verkehrs geworden ist, stauten sich die Massen, während eine SA.-Kapelle die Bahn mit freudigem Tusch begrüßte. Mitten auf der Straße spielte sich dann der kleine Eröffnungsakt ab, in dem ein Vertreter der Arbeiterschaft das erste Wort hatte, der den Schweiß und Segen der Arbeit in bewegten Versen schilderte. Architekt Collatz begrüßte die Anwesenden im Namen der ausführenden Firmen. Er schilderte die großen Schwierigkeiten, die der Ausführung entgegenstanden und hob besonders den Fleiß der Wohlfahrtserwerbslosen hervor, die sich alle Mühe gaben, trotzdem sie zum großen Teil noch keine Erfahrung beim Straßenbahnbau hatten. Auch die Firmen hätten Opfer gebracht, indem sie den Arbeitern nach langer Erwerbslosigkeit Zeit gelassen hätten, wieder in die Arbeit hineinzukommen. Der Redner schloß mit einem Dank auf den Führer und mit den Worten

„Der Kampf geht weiter, die Straße frei!“

Stadtkämmerer Schilling begrüßte besonders den Vertreter der Provinzialverwaltung, Landesrat Ulrich, Oberregierungsrat Orgler vom Polizeipräsidium und Gemeindeschulzen Regierungsrat Zur mit seinen Schöffen und sprach allen, die zur Vollendung des Werkes beigetragen haben, den Dank aus, worauf er das trennende Band durchschnitt und damit der Bahn den Weg symbolisch freigab. Unter den Klängen des Deutschlandliedes setzten sich die Wagen nach Mikultschütz in Bewegung, wo sie überall von der Einwohnerschaft und den Arbeitern freudig begrüßt wurden. Eine kleine Unterbrechung gab es nur kurz vor der Endstation am Bahnhof Mikultschütz, wo die Arbeiterschaft ein Strohseil über die Straße gespannt hatte, um, wie es bei einer Jungfernfahrt alter Brauch ist, ihren Tribut zu forden. Der wurde ihr auch in dem

Richtfest,

das nach der Rückkehr aus Mikultschütz im Theatersaal des Donnersmarckhüttenkasinos stattfand und wo sich Gäste und Belegschaft zu einem einfachen Imbiß vereinten. Hierbei ergriff zuerst Stadtbaurat Dr.-Ing. Breuer das Wort, der zunächst einen kurzen Ueberblick über die Vorgeschichte de Straßenbahn gab und dann u. a. folgendes ausführte:

Wenn auch mit Freude festgestellt werden kann, daß nunmehr die erste stadteigene Straßenbahn in Betrieb gesetzt wird, so sind doch in Hindenburg eine Reihe weiterer dringender Verkehrsprobleme noch zu lösen.

Es ist jedem Einsichtigen klar, daß die in allerkürzester Zeit entstandene Großstadt Hindenburg zunächst ein buntzusammengewürfeltes Gebilde war. Die Stadt Hindenburg hat sich im Laufe der vergangenen Jahre heiß bemüht, aus diesem Gebilde eine wirkliche Großstadt zu schaffen. Es ist tatsächlich Achtenswertes auf allen Gebieten geschaffen worden, sei es durch Schulbauten, Straßenanlagen, Grünplätze oder sonstige Verbesserungen auf jedem anderen Gebiet.

Nur die Verkehrsverhältnisse sind bisher nach wie vor ungelöst.

Es ist allen bekannt, daß der Staat dies eingesehen und deshalb den Bau der bekannten S-Kurve Schnellzugverbindung Hindenburg—Beuthen—Gleiwitz) beabsichtigt hat. Aus Gründen, die hier nicht erörtert zu werden brauchen, ist zunächst auf absehbare Zeit oder vielleicht sogar nie mehr damit zu rechnen, daß die S-Kurve zur Tatsache wird.

Es muß deshalb versucht werden, auf andere Weise die Verkehrsverhältnisse Hindenburgs zu verbessern und Hindenburg dadurch mit der Umwelt in gute Verbindung zu bringen und auch im Weichbild der Stadt selber günstige Verkehrsverhältnisse zu schaffen. Dies könnte durch folgende Maßnahmen geschehen:

Ausbau des Reichsbahn-Bahnhofs Ludwigsglück als Nordbahnhof von Hindenburg als Schnellzugstation.

Dieser Bahnhof liegt im Nordbezirk der Stadt Hindenburg und gleichzeitig an der Schnellzugstrecke Gleiwitz—Beuthen, müßte aber für das Halten von Schnellzügen besonders ausgebaut werden. Dieser Ausbau würde sich empfehlen, nachdem nunmehr der Bahnhof durch die Straßenbahnstrecke Hindenburg—Mikultschütz eine direkte Straßenbahnverbindung zum Stadtzentrum erhalten hat.

Ausbau der Mikultschützer Straße,

die die direkte Fahrverbindung des Bahnhofs Ludwigsglück mit dem Stadtzentrum darstellt. Gleichzeitig ist diese Straße Zubringerstraße für die Reichsautobahn und für den geplanten Flugplatz. Mit ihrem Ausbau würde also ein doppelter Zweck erreicht werden.

Ausbau der Straßenbahn Stadtzentrum—Guidogrube mit Fortsetzung nach Sosnitza

Um den Bahnhof Ludwigsglück als Schnellzugstation voll für die ganze Stadt ausnutzen zu können (nicht nur für die Nordstadt), ist es nötig, die Straßenbahnlinie Mikultschütz—Hindenburg über die Stadtmitte hinaus bis nach der Guidogrube zu verlängern, um auch der volkreichen Südstadt Anschluß zu geben, ein Plan, der schon viele Jahre schwebt und für den baureife Pläne schon lange vorliegen.

Gleichzeitig wäre es notwendig, diese Straßenbahnlinie gleich bis nach Sosnitza zu verlängern, um auch dem südwestlichen Stadtteil Anschluß zu geben. Diese Linie läge besonders im Interesse der Siedlungsbestrebungen der Reichsregierung und der Fortentwicklung der bergbaulichen Interessen.

Flughafen Hindenburg (Neuhof)

Von allgemeinem Interesse, nicht nur für die Stadt Hindenburg, sondern für das gesamte Industriegebiet, ist die Anlegung eines neuen Flugplatzes, da der vorhandene der Entwicklung der Flugtechnik nicht mehr genügt. Es wäre also zweckmäßig, den neuen oberschlesischen Flughafen auf Hindenburger Gebiet (Gut Neuhof) auszubauen.

Hier wäre der Flughafen für die drei Großstädte Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen zentral gelegen und stände in unmittelbarer Verbindung mit der Reichsautobahn und der D-Zug-Haltestelle Hindenburg Nord, eine Lösung, die ganz besonders vom Generalinspekteur Dr. Todt angestrebt wird.

Die vorgenannten vier Punkte wären z. Z. wohl die allerwichtigsten Verkehrsprobleme der Stadt Hindenburg, an deren Lösung über kurz oder lang auf jeden Fall herangetreten werden muß. Freilich sind dies nur die dringendsten Verkehrsfragen, um Hindenburg mit der Umwelt in Verbindung zu bringen. Aber auch innerhalb des Stadtgebietes selbst harren nicht minder dringende Verkehrsprobleme der Lösung. Hier handelt es sich meist darum, neue kreuzungsfreie Uebergänge mit der Reichsbahn zu schaffen.

Jedem Kenner der Verhältnisse wird es allerdings klar sein müssen, daß die gesamten Ver-

Regierungsrat Schmelt k. Polizeipräsident in Breslau

Breslau, 4. Juli.

Der Preußische Innenminister hat den schlesischen Oberpräsidenten telegraphisch angewiesen, Regierungsrat Schmelt, den persönlichen Adjutanten des Oberpräsidenten Helmuth Brückner, mit der vertretungsweisen Verwaltung der Polizeipräsidentenstelle in Breslau zu beauftragen. Regierungsrat Schmelt hat diesen Dienst bereits aufgenommen. Die ständige Stellvertretung hat einstweilen Regierungsrat Wähner vom Regierungspräsidium Breslau.

*

Regierungsrat Schmelt wurde am 19. August 1899 in Breslau als Sohn des Stadtrats Schmelt geboren. Bereits 1920/21 betätigte sich Pg. Schmelt in der völkischen Bewegung und kämpfte im oberschlesischen Selbstschutz. Nach Bildung der nationalen Regierung wurde Pg. Schmelt zum politischen Sonderkommissar für die Provinz Schlesien ernannt. Neben seiner Eigenschaft als persönlicher Adjutant des Oberpräsidenten übernahm er die Bearbeitung innerpolitischer Fragen und wurde Anfang November 1933 als Regierungsrat in das Oberpräsidium in Breslau berufen. Pg. Schmelt ist Mitglied des Reichstages. Er gehört der SA. als Obersturmführer an.

Kunst und Wissenschaft

Die Entdeckerin des Radiums †

Frau Marie Curie, die berühmte Pariser Physikerin, die, zusammen mit ihrem Gatten Pierre Curie, im Jahre 1898 die radiumaktiven Elemente, Radium und Polonium, entdeckt hat, ist im Alter von fast 67 Jahren in Valence (Rhone) gestorben. Frau Curie war 1911 Trägerin des Nobelpreises für Chemie und erhielt 1903 gemeinsam mit ihrem Gatten den Nobelpreis für Physik.

Die stärkste Hochdruckdampfturbine Europas

Im Mülheimer Werk der Siemens-Schuckert-Werke, das zu den führenden Turbinenfabriken Europas gehört, wird zur Zeit eine Hochdruckdampfturbine für Ablieferung geprüft, die in dem Werk erbaut ist und als eine Spitzenleistung des deutschen Turbinenbaues gelten kann. Es handelt sich um eine mit einem Generator gekuppelte Radial-Dampfturbine für eine Leistung von 8600 kW, die bei 3000 Umdrehungen in der Minute 90 000 Kilogramm Dampf von 110 Atmosphären Ueberdruck mit einer normalen Dampftemperatur von 480 Grad und einer Maximaltemperatur von 505 Grad Celsius verarbeiten wird. Im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit, die diese Turbine zur größten bisher in dieser Art ausgeführten macht, sind ihre Abmessungen verhältnismäßig klein.

Neuer Lehrauftrag an der Technischen Hochschule Breslau. Der Oberingenieur am Maschinenlaboratorium der Technischen Hochschule Breslau, Privatdozent Dr.-Ing. Hans Faltin, hat vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einen Lehrauftrag für Heizung und Lüftung, Installation und Beleuchtung in der Fakultät für Bauwesen erhalten.

*

Der durch den Tod von Geheimrat von Dobschütz erledigte Lehrstuhl für Neues Testament an der Universität Halle ist vertretungsweise dem Privatdozenten an der Universität Marburg, Pfarrer Lic. Heinrich Schlier, übertragen worden.



Der Dichter des Saarliedes
Hans Maria Lux

Das neben dem Horst-Wessel-Lied heute am meisten gesungene Lied „Deutsch ist die Saar“, wurde schon 1920 von dem Mittelschullehrer Hans Maria Lux gedichtet und damals zuerst von seiner 30köpfigen Schulklasse gesungen. Es ist heute durch Sondererlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick zum offiziellen Saarlied erklärt worden.

Der Erfinder des künstlichen Nebels 70 Jahre alt. Am 3. Juli beging Prof. Dr. Ing. e. h. Albrecht Schmidt, ein hervorragender Förderer der Jugend, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, ein Schüler des großen Physikers Bunsen, war in führnder Stellung in den Höchster Farbwerken tätig. Als Leiter großer Erfinder-Laboratorium hat er ganze Generationen junger Chemiker ausgebildet. Während des Weltkriegs leitete Prof. Schmidt die von ihm in Höchst gegründeten Gas-Kampfstoffbetriebe und wurde besonders durch seine Erfindung des künstlichen Nebels bekannt. Seit 1931 hält er im Interesse der studierenden Jugend der Chemie Vorlesungen über die Bedeutung der industriellen Chemie und wird noch in diesem Jahr ein umfassendes Werk über die akademische Jugend herausgeben, das dazu bestimmt ist, ihr weiterhin die Wege zu ebnen.

Deutsche Baugesinnung

Von Dipl.-Ing. Georg Schuh
Studienrat an der H.T.L. Beuthen OS.

Der Aufruf des Regierungspräsidenten „Mehr Baudisziplin“ eröffnet einen neuen Abschnitt in dem Kampfe gegen die ständig um sich greifende Verunstaltung von Stadt und Land. In den Zeiten des Liberalismus sind zwar auch Versuche unternommen worden, Unschönheiten baulicher Art zu unterbinden. Deutsche Menschen aller Stände haben sich in der Heimatschutzbewegung zusammengefunden, deren Vorarbeit wir zwei Gesetze gegen die Verunstaltung — allerdings in landschaftlich hervorragenden Gegenden — verdanken. Der überwundene individualistische Staat vermochte jedoch nicht, diese Gesetze so klar und kämpferisch zu formulieren, daß der Erfolg mit den Wünschen, die dieses Gesetz hervorgerufen hatten, übereinstimmte. Verunstaltung war ein dehnbarer Begriff, über den sich selbst Fachleute nicht einigen konnten, wenn sie verschiedene „Richtungen“ vertraten. So eröffnete sich dem gewiegten Advokaten bei den zahlreichen durch versagte Baugenehmigungen hervorgerufenen Rechtsstreiten ein reiches Arbeitsfeld. Der Bauherr schlüpfte geschickt durch die Lücken des Gesetzes, und der Kampf um die deutsche Kultur war wieder einmal verloren.

Der Grundgedanke dieses Gesetzes hat in den Baupolizeiverordnungen seinen Niederschlag gefunden und hat allen einsichtigen Baubehörden Gelegenheit gegeben, durch Bauberatung die schlimmsten Mängel an geplanten Bauwerken zu verhüten. Dieses kostenlose Um- und Ueberarbeiten, diese Baupflege im Interesse des schönen Stadt- und Dorfbildes soll in Zukunft wegfallen. Baugesuche, die den baukünstlerisch gestellten Anforderungen nicht genügen, sollen den Gesuchstellern zurückgegeben und die Baugenehmigung versagt werden. Das Zeitalter des Notbehelfs ist damit abgeschlossen, die verantwortliche Entwurfstätigkeit des Baufachmanns beginnt. Bauausführende, die über keine genügende Ausbildung als planender Architekt verfügen, werden sich auf ihre rein handwerkliche Tätigkeit beschränken und dem Architekten das Feld räumen müssen. Das Pfuschen in fremden Arbeitsgebieten hört auf. Nur der Fachmann mit gediegener Ausbildung wird in Zukunft die Möglichkeit haben, zu bestehen und die Früchte seiner anstrengenden und kostspieligen Ausbildung und seiner Talente ernten. Die Gewissenhaftigkeit, die von Architekt und Bauunternehmer bei der Planung und Ausführung selbst der kleinsten Bauaufgaben verlangt wird, dürfte erfreulicherweise auch manchen arbeitslosen Techniker wieder zu Arbeit und Brot zurückführen.

Die nationalsozialistische Revolution hat Wege geebnet, die früher unbeschreitbar schienen und hat mit einem Federstrich dem Streit der Anhänger einer traditionsgebundenen Bauweise mit den Verfechtern der „Neuen Sachlichkeit“ ein Ende gemacht. Daß im neuen Reiche nur die bodenständig verwurzelte Tradition, die künstlerische Schöpfung aus der deutschen Scholle, aus dem Erbe unserer Väter, Anrecht auf Förderung haben kann, bedarf keiner Erwähnung.

Warum haben wir heute keine baukünstlerische Tradition mehr, die mit ihrem überlieferten Können alle behördlichen Maßnahmen überflüssig machen würde? Woher kommt der heutige Tiefstand der allgemeinen Baukultur, von Spitzenleistungen abgesehen? Die Romantik, das durch die Freiheitskriege wiedererweckte Gefühl der Verbundenheit mit dem deutschen Volkstum, mit den Heroen seiner Geschichte empfand das griechische Bauideal des monumentalen Klassizismus als volksfremd und versuchte, die Baustile des Mittelalters wiederzuerwecken. Die Fortentwicklung der Stile hat somit mit dem Biedermeier, dem bürgerlich behäbig ausklingenden Klassizismus ihr Ende gefunden. Das Zeitalter der Dampfmaschine machte in der Folgezeit Anleihen bei vergangenen Stilepochen, löste die Baukunst vom Mutterboden handwerklich-gestaltenden Könnens ab und führte sie schließlich in das Gebiet der phantastischen Spielerei, der abstrakten Theorie und des wissenschaftliche Experiments. Um die Jahrhundertwende setzten die Kräfte gegen die vollkommene Verflachung der Baukunst ein und warben mit Wort, Schrift und Werk für die Wiedererweckung deutscher Kunst. Instinktmäßig suchten alle diese Vorkämpfer, deren architektonische Hauptaufgabe das freistehende Eigenhaus war, Anschluß an der Baukunst des ausgehenden Barock und Klassizismus, der Stelle der Baugeschichte also, wo seinerzeit der Faden der deutschen Bauentwicklung abgerissen war. Das schlichte handwerklich und künstlerisch gekonnte Wohnhaus jener Zeit, schon zum großen Teil frei von Schmuckformen, kam ihrer Bauaufgabe in Raumgliederung und Massenaufbau am nächsten und

kehrs-Probleme von der armen Stadt Hindenburg allein nicht gelöst werden können. **Es wird daher Sache des Staates sein müssen, Hindenburg zu unterstützen.**

Stadtbaurat Dr.-Ing. Breuer schloß mit einem Dank an den Oberbürgermeister, der sich mit warmem Herzen für alle Aufgaben des Bauwesens eingesetzt hat. Weiter dankte der Redner allen Mitarbeitern im Bauamt, bei der Bauleitung der Ueberlandbahn, hinab bis zum letzten Lehrling bei den beteiligten Bauunternehmungen.

Oberbürgermeister Fillusch, der sich im Laufe der Fahrt zu den Gästen gesellt hatte, richtete sich besonders an Landesrat Ulrich, den er bat, dem Landeshauptmann den Dank der Stadt für die Unterstützung bei der Finanzierung des Straßenbahnbaues zu übermitteln. Ganz besonders habe sich auch Gauleiter Oberpräsident Brückner für den Plan eingesetzt, zu dessen Verwirklichung letzten Endes die Tatkraft des Führers Adolf Hitler die Wege wies. Diesem zu danken, ist gerade in dieser schweren Stunde unsere besondere Pflicht. Oberbürgermeister Fillusch wandte sich gegen die Elemente, die den Aufbau des Staates stören wollten und betonte, daß Adolf Hitler diese Volksfeinde austilgen werde. Der Führer allein habe auch die Tatkraft, allen deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen. Die Straßenbahn solle nur der Anfang zu den großen Plänen der Stadt Hindenburg sein, deren Gesamtziel sei,

die Stadt kulturell höher zu bringen,

so daß sie den Nachbarstädten nicht nachzustehen brauche. Zu diesen Plänen gehöre u. a. auch die Errichtung eines großen Versammlungsraums, in dem sich auch der einfache Volksgenosse wohlfühlen kann.

Gemeindeschulze Regierungsrat Dr. Zur aus Mikultschütz drückte namens der Gemeinde Dank und Anerkennung allen denen aus, die geholfen haben, den Bau zu beenden. Befürchtungen der Gemeindemitglieder aus Mikultschütz, daß die neue Straßenbahn die Käufer nach Hindenburg abwandern lassen würde, seien nicht gerechtfertigt, denn die neue Straßenbahn werde vielmehr einen Ausgleich der Kaufkräftigen nach beiden Richtungen hin bringen.

Gaubetriebszellenleiter Preiß konnte mitteilen, **daß schon in der nächsten Zeit neue große Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den Gemeinden in ihrem Aufbauwerk zu helfen.** Man wird dafür sorgen, daß Hindenburg besonders auf dem Gebiete des Verkehrs und der Siedlung berücksichtigt wird. Man möge dem Oberbürgermeister Fillusch das Vertrauen schenken und ihn in seiner Arbeit aufs beste unterstützen.

Oberregierungsrat Gaebel sprach namens der Reichs- und Staatsbehörden der Stadt Hindenburg den herzlichsten Glückwunsch aus und wünschte ihr Erfolg zur weiteren Aufbauarbeit.

Landesrat Ulrich überbrachte die Wünsche und Grüße der Landesleitung. Wenn das Werk heute beendet wird, dann sei es nur durch Oberbürgermeister Fillusch ermöglicht worden, der seine ganze Persönlichkeit in Oppeln, in Ratibor und bei der Reichsleitung in Berlin dafür eingesetzt habe, daß Hindenburg endlich die ihm zukommende Beachtung erhält.

---

wurde bei ihrer eigenen Arbeit ständiger Prüfstein ihres Schaffens.

Am stärksten hervorgetreten und am nachhaltigsten in der Wirkung ist zweifellos Paul Schultze, Naumburg, gewesen, der mit seinen „Kulturarbeiten" wahre Kulturarbeit am deutschen Lande geleistet hat. Paul Mebes „Um 1800", Ostendorf „6 Bücher vom Bauen" und in der Nachkriegszeit Georg Steinmetz mit seinen „Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land" schlossen sich ihm zeitlich an und verfolgten dasselbe Ziel. Süd- und Mitteldeutschland mit ihren reichen Schätzen bäuerlicher und bürgerlicher Tradition wurden die Wiege der Wiedererweckung deutscher Baukultur. Theodor Fischer, der „deutsche Baumeister", und seine Nachfolger Paul Bonatz, Paul Schmitthenner, German Bestelmeyer und andere sind die Kristallisationspunkte der neuen Bewegung geworden und haben durch ihren großen Schülerkreis ihr Gedankengut weitergetragen und über alle Gaue Deutschlands verbreitet. Die strenge Schule dieser Männer hat sich als einzige Möglichkeit erwiesen, eine einheitliche Linie in dem Wirrwarr der Tagesmeinungen zu verfolgen. In ihren Arbeiten, losgelöst von allem Formalismus des Stiles, gebunden aber und wieder verwachsen mit der „deutschen Grundhaltung" dieser wirklich aus dem Volke gekommenen bürgerlichen Baukunst, sind Ansätze zu einer neuen Tradition, die uns wieder zu deutscher Kultur, zu einem neuen deutschen Stil führen können. Bis dahin ist es Aufgabe der Behörden, das deutsche Kulturgut vor Afterkünstlern zu bewahren.

Ob es dem oben angeführten Aufruf gelingen wird, dem freien Architekten ein wesentlich größeres Arbeitsgebiet zu eröffnen, wird die Zeit lehren. Ein großer Teil von Bauaufgaben wird wohl auch in Zukunft von der Planung bis zur Ausführung in der Hand des Bauunternehmers bleiben und muß deswegen noch nicht in schlechten Händen liegen. Eine nicht unerhebliche Zahl der freien Architekten und die meisten Bauunternehmer mit ihren technischen Angestellten genießen ihre Ausbildung an den Höheren Technischen Staatslehranstalten. Aufgabe dieser Anstalten im Sinne des Aufrufs des Regierungspräsidenten wird es weiter bleiben, in der äußerst knappen Zeit von fünf Semestern durch strengste Auslese und höchste Anforderungen an die Studierenden dafür zu sorgen, daß sie weitgehend auf die Aufgabe, die deutsche Baukultur zu pflegen, vorbereitet werden und daß sie, gleich, an welcher Stelle sie später in der Praxis stehen, in der Lage sind, am Neuaufbau der deutschen Baukunst ihr bescheidenes Teil beizutragen.

Beuthener Stadtanzeiger

Stoßtrupp 1934 marschiert gegen die Arbeitslosigkeit

Am Mittwoch nachmittag bewegte sich ein interessanter und sinnreicher Umzug durch die Beuthener Straßen. Er galt der Werbung für die dritte Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP. und somit dem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Im Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Städtisch Dombrowa, wurde er von Pg. Scheer von der Reichsleitung der NSDAP., München, aufgestellt, der auch die Führung übernommen hatte. In wirkungsvollen Sinnbildern wurde der Zweck des Werbezuges zum Ausdruck gebracht. An der Spitze marschierten der Lagerführer Zock und Oberstfeldmeister Klose, dann der Spielmannszug und der Musikzug des Freiwilligen Arbeitsdienstes Oppeln. Dem „Stoßtrupp 1934" schritt der Amtsleiter, Pg. Scheer, voran. Auf die Geldlotterie für die Arbeitsbeschaffung wurde durch ein mächtiges Werbetransparent, das auf einem Wagen gefahren wurde, hingewiesen. Andere Transparente besagten, daß diese Lotterie der braune Paß der Kämpfer gegen die Arbeitslosigkeit sei und daß sich jeder in die Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit einreihen möge. Markstücke wurden im Zuge gerollt, um anzudeuten, daß das Geld rollen müsse, um Arbeit zu schaffen. 16 Handwerkergruppen in Trachten, mit Handwerkszeug versehen, marschierten hinter ihren Zunftzeichen: Bergleute, Erdarbeiter, Maurer, Zimmerer, Schreiner, Glaser, Schlosser, Maler, Dekorateure, Dachdecker, Klempner, Ofensetzer, Elektriker, Installateure, Metallarbeiter, Tapezierer. Am Schlusse marschierten Männer vom Freiwilligen Arbeitsdienst mit geschultertem Spaten. Ein Transparent mahnte noch: **Kauft Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP.!**

Der Werbezug bewegte sich von Dombrowa über die Jahn-, Ostland-, Garten-, Bahnhof-, Gleiwitzer Straße, Ring, Krakauer-, Scharleyer-, Bismarck-, Gräupner-, Breite-, Piekarer Straße und Hindenburgstraße zurück zum Arbeitslager.

Primiz in St. Maria

Am Mittwoch feierte der Neupriester Georg Garus, Sohn des Reichsbahninspektors G., Kluckowitzerstraße 25, sein erstes hl. Meßopfer in der Pfarrkirche St. Maria. Die Primiz war eine rechte Familienfeier für die Pfarrfamilie, die sich im festlich geschmückten Gotteshause überaus zahlreich versammelt hatte. Als um 9 Uhr die Glocken erdröhnten, säumte die Menge ehrfürchtig den Weg, den der Neupriester Garus mit der Geistlichkeit vom Pfarrhaus zur Kirche schritt. Die Primizpredigt hatte Geistlicher Rat Dr. Reinelt übernommen, der über die Frömmigkeit als den wahren Kraftquell des katholischen Priesters sprach. Bei dem hl. Opfer, das der Neupriester an dem festlich geschmückten Altar darbrachte, walteten Pfarrer Hrabowsky als Presbyterassistent und die Kapläne Langer, Görlitz, und Nowak, Beuthen, die im Januar d. J. Primiz gefeiert hatten, als Diakon und Subdiakon. Im Presbyterium hatte neben den nächsten Anverwandten die Geistlichkeit aus Beuthen sowie vielen anderen Orten Oberschlesiens und darüber hinaus, darunter Prälat Dworzak, Amerika, ein Onkel des Primizianten, Platz genommen. Es war ein besonders feierlicher Augenblick, als die nächsten Anverwandten aus der Hand des Neupriesters den Leib des Herrn empfingen. Nach dem Levitenamt erteilte er den Primizsegen. Unter feierlichem Glockengeläut ging der Zug wieder zum Pfarrhaus zurück.

Am Montag feierte Josef Buchta, ebenfalls der Sohn einer Beuthener Beamtenfamilie, in der Pfarrkirche St. Trinitatis sein erstes hl. Meßopfer.

Die Gemeinde übernimmt Ehrenpatenschaften

Die Gemeinde Welzow (N.-L.) hat vom 1. Juli 1934 ab Ehrenpatenschaften für jedes dritte und weitere Kind eingeführt, das nach dem 1. Juli 1934 dort geboren wird. Bedingung ist selbstverständlich Erbgesundheit und Würdigkeit der Eltern. Die Bedingungen für Verleihung der Ehrenpatenschaft werden den in Berlin gültigen Richtlinien angepaßt werden.

Jedes Ehrenpatenkind der Gemeinde Welzow erhält als Patengeschenk ein Sparkassenbuch mit 100 RM. Einlage. Ferner ist für den Schulanfang eine vollständige erste Schulausrüstung einschl. Bekleidung vorgesehen. Für Begabte ist durch ein Abkommen mit einer höheren Schule eine Förderung gesichert. Ebenso wird zur Konfirmation eine vollständige Einkleidung gewährt, und die Beschaffung einer geeigneten Lehrstelle wird von der Gemeinde betrieben, wie überhaupt die Entwicklung bis zur Großjährigkeit überwacht werden soll.

Raubüberfall in der Steinstraße

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurde ein Raubüberfall auf einen Pensionär verübt, der sich nach Erhalt seiner Pension einen vergnügten Tag gemacht hatte. Als er nach einem Festgelage auf dem Bahnhof inmitten fragwürdiger Elemente den Nachhauseweg antrat, wurde er in der Steinstraße niedergeschlagen und eines Betrages von 80 Mark beraubt. Fünf an dem Ueberfall beteiligte Personen, die mit dem Beraubten gezecht hatten, wurden bald festgenommen und dem Beuthener Gerichtsgefängnis zugeführt.

„Rundfunkhörer, herhören!"

Wollen Sie einmal die Grenzlandspielschar auf ihrer Fahrt begleiten, dann schalten Sie am 6. Juli, 17,50 Uhr, Ihr Radio ein. Sie können dann die Hitlerjungens bei ihrer Arbeit belauschen. Das Manuskript schrieb der Leiter der Grenzlandspielschar, Hans Bänsch.

*

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Der Verein beging am 30. Juni die Feier seines 20jährigen Bestehens in Form eines Kameradschaftsabends. Der Saal des Evangelischen Vereinshauses war von den Kameraden mit ihren Angehörigen voll besetzt. Der Vereinsführer Hauptmann d. R. Schlegel, begrüßte die Anwesenden. Als Ehrengäste waren Oberleutnant Langguth aus Breslau als Vertreter des 51er Bundes, Major Drescher vom Kreiskriegerverband Beuthen, Oberzollinspektor Hartung als Führer des Brudervereins Hindenburg und Postdirektor Grundmann als alter 51er erschienen. Der Vereinsführer gedachte der Ereignisse vor 20 Jahren, die zu dem Weltkriege geführt haben, und stellte die Nachkriegszeit der heutigen Zeit des Dritten Reiches gegenüber. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf Vaterland, Reichspräsident und Kanzler. Die Ehrengäste sprachen dem Verein ihre Glückwünsche aus, desgleichen Frau Exner im Namen der Frauengruppe des Vereins. Oberleutnant Langguth überreichte dem Gründer des Vereins, Hauptmann d. R. Kapst, das ihm vom Kyffhäuserbund gestiftete Kyffhäuserbild und schilderte Sinn und Zweck der SA. R. II. Hauptmann Kapst sprach über den Werdegang des Vereins und schloß mit einem Gedenken an die gefallenen Kameraden. Bei Speckschnitten und Freibier blieben die Kameraden noch beisammen.

* **Erholungsaufenthalt für einen Berufswettkampfsieger.** Bei den im April d. J. veranstalteten Reichsberufswettkämpfen wurde der Bergjungmann Wilhelm Cellbrot von der Lehrwerkstatt Heinitzgrube 1. Bezirkssieger. Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau" hat zu den vielen Auszeichnungen und Preisen für die Sieger im Reichsberufswettkampf sich entschlossen, den Bezirkssiegern als besondere Ehrung einen vierzehntägigen Erholungsaufenthalt in Königswinter am Rhein zu finanzieren. Entgegenkommenderweise erklärte sich Bergwerksdirektor Nickisch von der Bergwerksgesellschaft von Giesches Erben bereit, dem Bezirkssieger Cellbrot vollen Schichtenausfall zu gewähren. Darüber hinaus wurde dem jungen Bergknappen wohlwollend ein angemessenes Taschengeld zur Verfügung gestellt, damit der Bezirkssieger Gelegenheit hat, die Schönheiten der Rheingegend kennen zu lernen. Die Kreisbetriebsgemeinschaft Bergbau Beuthen entbietet dem schlesischen Sieger ein herzliches „Glück Auf!"

* **Feierliche Freisprechung im Friseurgewerbe.** Unter dem Vorsitz des Innungsführers, Obermeisters Niklasch, wurden im Konzerthaus acht Lehrlinge freigesprochen. Der Akt war umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen. Anwesend waren außer vielen Innungsmitgliedern Gewerbeoberlehrer Nees für den Berufsschuldirektor und der hiesige Verbandsleiter Herde von der Deutschen Arbeitsfront. Freigesprochen wurden Leo Kapitza und Margarete Bensch bei Frau Heiduk, Josef Fillusch bei Johann Langer, Hans Groll bei Niklasch, Alfred Wenzel bei Hein, Richard Potyka bei Rihm, Helmut König bei Groß. Der Obermeister betonte, daß die neue Zeit auch wieder den alten Zunftgeist geweckt habe, der eine feierliche Freisprechung bedinge. Die Worte, mit denen die Lehrlinge Gesellen wurden, waren: Alles für alle, Deutschland, nur Deutschland, und Adolf Hitler die Treue!

Die Treue ist der Ehre Mark

Nachstehendes, in der Nationalsoz. Schlesischen Tageszeitung veröffentlichtes Gedicht eines Breslauer SA.-Mannes, das an den Führer gesandt wurde, gibt die Stimmung unserer treuen schlesischen SA.-Männer wieder.

Wir trugen einst den Ehrendolch —
Wir haben ihn zerbrochen.
Der ihn verlieh, hat wie ein Strolch
Den Treueeid gebrochen.
Von falschen schnöden Wichten ward
Sein blanker Stahl geschändet,
Die einst für deutsche Treu und Art
Ihr Manneswort verpfändet.
Die nun um frevlen Judaslohn
Der Ehr und Treu' vergaßen,
Das braune Heer zur Rebellion
Zu führen sich vermaßen . . .

Die Treue ist der Ehre Mark,
Und wir sind deutsche Männer!
Wir stehen fest, wir bleiben stark
Als mutige Bekenner!
Wir stehen fest zu unserer Pflicht
Im Sturme der Gezeiten:
Es läßt das braune Heer sich nicht
Zur Fahnenflucht verleiten!
Wir schwuren einst in harter Zeit
Und schwören heut aufs neue
Dem Führer seinen heil'gen Eid
Und unverbrüchlich Treue!

Helmuth Klug, Obertruppführer 24/11.

Bischof Zänker an den Führer

Breslau, 4. Juli

Aus Anlaß der letzten politischen Ereignisse hat der evangelische Bischof von Breslau folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„In unerschütterlicher Treue steht zu seinem Führer das evangelische Schlesien.

Bischof Zänker.

Gauamtsleiter Strencioch:

Die NSV. treibt praktischen Sozialismus

Ratibor, 4. Juli

Während des Untergaukongresses der NSDAP. in Ratibor hielt der Gauamtswalter für Volkswohlfahrt, Bürgermeister Strencioch, Neustadt, vor den oberschlesischen Amtsleitern und Amtswaltern der NS. Volkswohlfahrt einen richtungweisenden Vortrag über **„Die nächsten Arbeiten der NSV."**. In anschaulicher Weise schilderte der Redner, wie die NSV. als Untergliederung der nationalsozialistischen Bewegung in ihrer Grundeinstellung revolutionär ist und bleiben wird. Die NSV. habe dem Führer in allen sozialen Entscheidungen zur Seite zu stehen. Durch ihre Tätigkeit soll der Sozialismus in die Praxis umgesetzt werden. Es habe vielen nicht gepaßt, wenn die Helfer der NSV. mit den Sammelbüchsen anrückten. Aber nicht für sich taten sie es, sondern für die Volksgenossen, die meist infolge der durch das davongejagte System gemachten Fehler Not litten und noch leiden. Und das Werk ist ihr vortrefflich geglückt.

Bereits im vergangenen Winter konnten mehr als 400 Millionen RM. in Sachwerten und durch Geldsammlungen aufgebracht werden.

Die NSV unterscheide sich von den Wohlfahrtseinrichtungen des früheren liberalistischen Staates vor allem durch ihr grundsätzliches Handeln, dessen Leitmotiv immer der Grundgedanke **„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"** ist und sein muß. Die Amtswalter der NSV. seien hundertprozentige Sozialisten. Sie werden nicht bezahlt, sie arbeiten ehrenamtlich. Die NSV. kenne auch keinen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten, sie kenne vielmehr nur Notleidende, denen geholfen werden muß. **Im vergangenen Winterhilfswerk stellten sich die Verwaltungskosten auf nur 1,8 Prozent,** obwohl viele Neuanschaffungen zu machen waren, für die andere Wohlfahrtseinrichtungen bis zu 90 Prozent Kosten aufwenden mußten. Die NSV. hätte allen Grund, gegen die anderen schärfer zu sein, das läge aber nicht im Interesse der einzelnen Menschen, denen geholfen werden muß.

Die NSV. habe das Hilfswerk **„Mutter und Kind" aufgezogen.** Auf diesem Gebiete dürfe nichts geschehen, wobei nicht die NSV. die Führung hat. Man stehe ferner vor dem neuen Winterhilfswerk. Auch hier werde die NSV. wieder hundertprozentig die Führung beanspruchen

Das Winterhilfswerk habe nach kaum 14tägiger Organisation in Oberschlesien eine Gesamtleistung von 7,8 Millionen RM. aufgebracht. Aus Berlin und anderen Gauen des Deutschen Reiches flossen etwa 700 000 RM. nach Oberschlesien.

Bezüglich der Organisation der NSV. betonte Gauamtswalter Strencioch, daß baldigst eine neue Mitgliederwerbung einsetzen müsse. Ehe die Vorbereitungen zu dem neuen Winterhilfswerk getroffen werden, werden die drei Untergaue Schlesiens der NS. Volkswohlfahrt am 15. und 16. September zu einer großen Tagung in Breslau zusammentreten, an der auch der Reichsführer der NSV., Pg. Hilgenfeldt, teilnehmen wird. Auf dieser Tagung werden die Leitsätze für die Arbeit beim künftigen WHW. festgelegt werden.

Dörfer fliegen durch die Luft

Die Sintflut kommt / Die Wirbelsturmkatastrophe von San Salvador

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“ — Von Dr. Wrangel, USA.

(Schluß)

Bilder des Grauens . . .

Von dem Dorf ist nichts mehr zu sehen.

An seiner Stelle sind die wilden Strudel einer schmutzigen Flut, die die Trümmer des Dorfes in sich umherwirbeln.

Entsetzen und Grauen ist um Luis, wohin er blickt.

Er sieht ganze Herden von Rindern, die wild mit den Fluten kämpfend an ihm vorübertreiben.

Er sieht ertrunkene Pferde, Mulos und Esel, die wie häßliche graue Schatten unter seinem Baum vorbeigerissen werden.

Balken, Dächer, Möbeltrümmer, Wagen, Baumstämme und Sträucher, deren rote, wilde Blüten noch im Tode leuchten, treiben an ihm vorbei.

Tod und Vernichtung überall.

Einmal treibt ein Dach vorüber.

Auf diesem Dach sitzt ein alter Mann. Er hebt jammernd die Arme gen Himmel. **Plötzlich läßt er die Arme fallen und stürzt sich von dem Dach herab in das gurgelnde Wasser.**

Was soll er noch leben, wenn **Kinder und Kindeskinder in diesen wenigen furchtbaren Minuten für immer von ihm genommen** sind.

Eine Affenmutter mit ihrem Kinde im Arm treibt auf einem Baumstamm heran.

Als es die Baumkrone erblickt, setzt es an, zum Sprung auf die Krone, aber irgendwie ist sogar der Instinkt dieses Tieres verstört, es springt zu kurz und fällt in die gurgelnde Flut, die es davonreißt.

Auch das ist ein schreckliches Bild, wie die Affenmutter mit dem Affenkind im Arm in das Grauen hineingerissen wird.

Grauen, wohin Luis blickt.

Grauen, Entsetzen und Tod.

Nein, die Schrecken dieses Tages sind für Luis noch lange nicht vorbei.

Ununterbrochen tost die Flut gegen den Baum, und mit Entsetzen muß Luis erkennen, daß das, was der Orkan nicht fertig gebracht hat, diese uralten Riesen zu entwurzeln, die Flut fertig bringt.

Immer mehr neigt sich der Baum, auf dem Luis Rettung gefunden hat, und dann schlägt er ganz plötzlich unter dem Druck eines neuen Windstoßes in die aufschäumende Flut.

Wenige Minuten später treibt der mächtige Baum wie ein Schiff mit dem heulenden und brandenden Meer fort.

Schreckensfahrt durch die Nacht . . .

Der Baum wird umhergewirbelt.

Er schlägt krachend gegen andere Baumgiganten, die im Wasser treiben.

Er wird von wilden und gischenden Wellen übersprüht.

Luis hat seinen Anzug, sein Hemd in Streifen gerissen und sich an einem starken Ast des Baumes festgebunden, damit die tobenden Wellen ihn nicht vom Baum fortreißen.

Da aber geschieht ein anderes Unglück, der **Baum beginnt sich in einem besonders starken Wirbel zu drehen.**

Viele Sekunden ist Luis unter Wasser.

Er ist fast schon erstickt, als der Baum sich wieder nach oben dreht.

Schleunigst befreit sich Luis von seinen Fesseln, und nun beginnt er bei jeder Drehung in der Baumkrone herumzuklettern, um nicht ins Wasser gedreht zu weden.

Es ist ein langer Kampf mit dem Tode.

Zweimal wird Luis von dem Baum völlig heruntergerissen, aber immer gelingt es ihm noch, wieder einen Ast zu erfassen, an dem er sich auf sein schwimmendes Floß hinaufretten kann.

Inzwischen ist es Nacht geworden.

Und noch immer dauert die höllische Fahrt durch die Nacht, durch das Grauen, durch das Entsetzen.

Immer wieder kommen neue Wolkenbrüche vom Himmel.

Immer neue Strudel tun sich auf und wirbeln den Baum wie rasend im Kreise umher.

Hier und da hört er auch gellende Schreie durch die Nacht dringen. Es treiben noch mehr Menschen auf seltsamen Flößen durch die Nacht.

Einmal hört er in der Nähe das Schreien eines Kindes . . .

„Mutter! Mutter!“

Aber auch dieses Schreien verstummt wieder, und weiter geht die rasende Fahrt.

Einmal in der Nacht schiebt sich etwas Haariges an Luis heran. Luis schreit vor Schrecken auf.

Welch neuer Schreck ist das, der da an ihn herankommt, aber dann merkt er, daß es ein Affe ist, der klagend bei ihm Schutz sucht.

Das Tier schiebt sich ganz dicht an Luis heran, und Luis jagt das Tier nicht fort.

Er spürt sogar etwas wie Trost, daß er nicht mehr allein durch diese Nacht des Grauens fährt.

Die Wolkenbrüche haben nachgelassen.

Die Flut schäumt nicht mehr so brandend dahin.

Die Strudel werden schwächer und schwächer . .

Und ganz plötzlich ist die Nacht vorbei, und der Morgen graut.

Er kommt mit jener Schnelligkeit, wie er hier in den Tropen üblich ist.

Es ist eine wunderbare leuchtende Sonne, die über den Horizont heraufzieht.

Sonne! Sonne!

Luis stehen die Tränen in den Augen.

Helle und Tag . . . .!

Luis lebt! Er hat den Tag der Sintflut überstanden . . . .!

Luis betet!

Verwüstung, wohin man blickt . . .

Aber die Schrecken um Luis sind noch nicht verschwunden. Jetzt, wo der Baum langsam und ruhig über das überschwemmte Gebiet dahingleitet, kann Luis erst erkennen, wie furchtbar das Wasser, der Sturm, die riesigen Ueberschwemmungen gehaust haben.

Trümmer, wohin er blickt.

Trümmer von Häusern, Gebäuden und Ställen . . . .

Tausende von Bäumen treiben zerfetzt, zerspalten und gebrochen durch das Wasser.

Und Leichen . . . . Himmel! Ueberall Leichen . . . Leichen von Tieren und Menschen.

Und durch all die Verwüstung gleitet langsam und unaufhaltsam sein Baumschiff.

Aber jetzt erkennt er auch, daß nicht nur er diesem Tag des Entsetzens entgangen ist.

Viele gleiten wie er auf diesen Baumschiffen durch das Wasser.

Man ruft sich zu: „Halloh! Halloh!“

Aber man hat keine Kraft, die riesigen Baumgiganten zu steuern, und so gleiten die Schiffe aneinander vorbei.

Viele hocken auch stumpf, ohne sich zu rühren, auf ihren seltsamen Flößen. Ihre Gesichter sind starr und verkrampft vor Entsetzen. In ihren Augen flackert der Wahnsinn.

Nicht jeder hat diese Nacht des Entsetzens aushalten können. Die meisten haben sich auf Dächern gerettet.

Luis sieht solche Dachflöße, die so dicht mit Menschen besetzt sind, daß sie fast am Sinken sind.

Einmal sieht Luis ein großes mit Holz beladenes Lastauto. Das Holz hat es getragen, und oben auf der Holzladung sitzt der Chauffeur des Wagens.

Er blickt auf, als Luis ihn anruft . .

Luis ruft ein zweites Mal.

Er möchte hinüber zu dem Auto, denn er sehnt sich danach, mit einem Menschen zu sprechen . . . zu reden . . . diesen furchtbaren Druck, der auf seinem Gehirn lastet, abzuschütteln . . .

Aber als er ein zweites Mal den Chauffeur anruft, springt dieser auf und lacht . . . lacht . . . lacht . . .

Es ist ein hohes irres Lachen . . . .

Der Mann hat das Grauen der Nacht nicht ertragen.

Luis verzichtet darauf, sich hinüber auf dieses treibende Auto zu retten . . .

Ihm schaudert . . . .

Einige Stunden später taucht

eine kleine Flotte von Motorbarkassen auf. Die Rettungsaktionen beginnen.

Die wenigen Menschen, die jetzt noch leben, sind gerettet, aber nie werden sie diese furchtbaren Stunden des Grauens und des Entsetzens vergessen.

Auch Luis wird von einer dieser Barkassen aufgenommen.

Durch ihn erhält man einen der erschütterndsten Berichte über die furchtbare Katastrophe und die Vernichtung des Dorfes Agua Caliente . . .

Ein Dorf mit 250 Einwohnern vom Erdboden verschwunden.

Aber das ist nicht das einzige Dorf, das vom Erdboden hinweggefegt worden ist.

3000 Tote insgesamt hat diese Katastrophe gefordert.

3000 Tote, und die meisten wurden davon im Zeitraum von knapp 5 Minuten vom Tode ereilt.

Sintflut über Salvador!

26

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Quer durch den Saal schritt zwischen zwei mit betonter Eleganz gekleideten jungen Herren aus dem Stammkreise dieses Vergnügungshauses Prinz Helms. Die Leute machten ihm Platz, zischelten wohl unter sich und nannten einander seinen Namen. Seine Begleiter taten lächerlich wichtig. Er hörte kaum auf das Gerede seines freiwilligen Hofstaates, sondern schritt in der Richtung gegen Margrets Loge gerade durch den Saal. In der einen Hand trug er ein paar herrliche langstielige Rosen, mit der anderen grüßte er zu Margret hinauf, die mit unbewegter Miene nickte. Sie war noch um einen Schatten bleicher geworden — nicht so bleich wie der junge Mann, der mit zusammengekniffenen Lippen zu lächeln versuchte. Plötzlich ließ er seine Trabanten nach einem flüchtigen Händedruck hochmütig weiterschreitend im Saal stehen, und ein paar Augenblicke später stand er in der Loge.

Kleyn fand — er sah alles im Spiegel — das Gesicht des Prinzen seltsam verstört, ja verwüstet. Von der anerzogenen Haltung und der hochmütigen Miene, die er eben noch gezeigt, war nichts mehr zu merken, als er jetzt an Margrets Tisch trat. Er faßte ihre Hand, die sie ihm ohne Entgegenkommen überließ, wie ein totes Ding, und küßte sie. Das heißt, ihren Handschuh. Die ersten Begrüßungsworte sprach er mit verschleiertem Ton — es war, als bemühte er sich, seine sonst schnarrende und unangenehme Stimme zu dämpfen, sie weicher und wärmer wirken zu lassen. Margret nahm ohne Dank seine Rosen und steckte sie in eine schlanke, hohe Vase, die, mit künstlichen Orchideen gefüllt, auf dem Tisch stand.

Ein Kellner brachte in silberglänzendem Kübel ohne weitere Aufforderung ein Flasche Champagner, und als Margret auf die Bitte des Prinzen, sie möge sich doch irgendeinen Leckerbissen aus der Speisekarte aussuchen, gedankt hatte, ließ jener eine Schale mit Früchten und Konfekt auf den Tisch stellen. Die Frau berührte nichts.

Der Kellner füllte nun die beiden Kristallkelche, und der Prinz stieß mit Margret an. Sie sah ihm nicht ins Auge dabei, hob ihr Glas nur ein paar Zoll hoch über den Tisch und stellte es dann wieder hin, ohne auch nur zu nippen. Der Prinz nahm von allen Zeichen ihrer Ablehnung keine Notiz. Durstig und erregt leerte er seinen Glaspokal, schnell darauf einen zweiten. Seine Augen flackerten jetzt, und seine Wangen wurden röter.

Als die Kapelle wieder einen Walzer zu spielen begonnen hatte und der Wirbel der Tanzenden rauschend und lärmend über das Parkett kreiste, begann Helms, zu seiner schönen Partnerin gebeugt, halblaut, zischend und heiser vor Leidenschaft, auf Margret einzureden. Mit immer gleichem, wie versteinertem Gesicht hörte sie zu und schaute vor sich nieder.

Kleyn horchte nicht hin, verstand aber, da der Prinz in seiner heißen Erregung oft genug vergaß, seine Stimme zu mäßigen, manches Wort, manchen halben Satz. Daß es sich da nur um ein glühendes Liebeswerben handeln konnte, hätte auch ein schlechter Beobachter erkennen müssen, ohne ein Wort zu verstehen.

Nun klang es ganz deutlich:

„Du kannst von mir alles verlangen, was du willst — ich bringe dir jedes Opfer, aber sei nur ein wenig gut zu mir — mach' mich nicht wahnsinnig!“

Margret hatte bis jetzt auch nicht eine Silbe geantwortet. Jetzt blickte sie ihn aus brennenden, weit aufgerissenen Augen an. Sie öffnete ihr Täschchen, entnahm ihm eine weiße Karte, legte sie mit langsamer Bewegung vor den Prinzen hin und sagte:

„Was möchte wohl der dazu sagen?“

Es war die unheimliche Visitenkarte mit dem Namen Hermann Heßmann und dem Totenkreuz.

Als der Prinz die Karte aufgenommen und einen Blick darauf geworfen hatte, rang sich ein jäher, halberstickter Schrei aus seiner Brust. Als hätte er glühendes Eisen angegriffen, ließ er das Blättchen aus seiner Hand fallen, sprang taumelnd auf, stieß seinen Champagnerkelch um, der über den Tisch hinunterrollte und leise klirrend zerbrach. Mit einer irren Gebärde streckte Helms beide Arme abwehrend gegen Margret aus:

„Was willst du — was weißt du? Was soll der Mann — der Tote?“

Auch Margret hatte sich erhoben. Sie wies mit dem Zeigefinger auf die Karte und sagte hart und zornig:

„Was der Mann da soll, das wissen Sie sehr gut — denn Sie sind schuld daran, daß das Kreuzel neben dem Namen steht. Sie haben meinen Mann umgebracht, kein anderer!“

Einen Augnblick fürchtete der Geheimrat, der Prinz werde sich zu einer Tat der Wut gegen Margret hinreißen lassen. Der Ausdruck seines Gesichts war schrecklich geworden, Blässe und Röte wechselten darauf, und die hervorquellenden Augen starrten wie im Wahnsinn. Seine Hände krampften sich zur Faust.

Aber bald verlor der Körper des entsetzten Menschen jede Spannkraft. Er ließ den Kopf auf die Brust herabsinken, schaute dann dem Weibe, das er eben noch mit lodernder Gier umworben hatte, nicht mehr ins Gesicht und keuchte tonlos: „Sie sind furchtbar!“

Dann taumelte er wie ein Trunkener aus der Loge.

Margret blieb eine kurze Weile in der gleichen Stellung aufrecht, und ihre Hand deute noch immer auf die Karte. Sie sprach nichts mehr — ein wilder Triumph lag auf ihren Zügen. Aber nur ein Weilchen noch. Dann brach auch die gestraffte Energie zusammen, sie sank auf ihren Sitz zurück und barg, von einem Weinkrampf geschüttelt, das Gesicht in ihren Händen. Die gespannte Erregung der letzten Stunde war über ihre Kraft gegangen.

Das Drama hatte sich abgespielt, während die Loge leer war und unter dem rauschenden Klang des Schlußsatzes eines Straußwalzers der Taumel der Tanzlust seinen Höhepunkt erreicht hatte. Auch Centa tanzte draußen mit ihrem Begleiter. So hatte die Szene kaum jemand anderer wahrgenommen als der Geheimrat. Dieser überlegte einen Augenblick: sollte er sich der zusammenbrechenden Frau annehmen? Sollte er dem Prinzen folgen? Er empfand, daß er gegen dessen Familie nun doch wohl die stärkere Verpflichtung hätte, und stürzte dem Enteilenden nach, nachdem er Margret zugerufen: „Ich komme wieder!“ Er kam noch zurecht, wie Helms draußen im Garderoberaum sich den Pelz umlegen ließ — immer noch schwankend und mit automatischen Bewegungen — und dann dem Ausgange zuwankte. Ein betreßter Pförtner half ihm durch die Drehtür, ohne sich weiter um das Gebahren des vornehmen Gastes zu kümmern. Diesen Mann hatte er wohl schon öfter in einem bedenklichen Zustande gesehen. Wenn auch nicht zu so früher Stunde wie heute.

Kleyn folgte, wie er war, ohne Hut, im nächsten Fach der Drehtür. Ihn trieb der unbestimmte Drang, irgendwie eine Katastrophe zu verhindern — klar war er sich freilich nicht, wie das geschehen könne. Er wollte den Prinzen anrufen. —

Aber es war nicht mehr nötig. Als er über die Schwelle trat, sah er, wie draußen eine schlanke, dunkle Gestalt sich dem Prinzen näherte, wie dieser Mann ein paar Worte zu dem halb Besinnungslosen sagte und dieser sich dann in ein bereitstehendes Automobil schieben ließ. Es schnurrte davon.

Im grellblauen Schein der Bogenlampe über dem Eingang hatte Kleyn wohl den Mann erkannt, der da auf den Prinzen gewartet hatte: Der Kaplan!

(Fortsetzung folgt.)

Sportnachrichten

Schlesien gegen Schalke 04 in Gelsenkirchen

Erscheinen einer schlesischen Flugzeugstaffel

Die Ostlandkundgebung in Gelsenkirchen am 15. Juli erhält ihre besondere Bedeutung durch einen Fußballwettkampf, den der Deutsche Meister (Schalke 04) gegen eine schlesische Auswahlmannschaft austragen wird. Der Reichssportführer hat in Würdigung dieser hochbedeutsamen Veranstaltung der vereinigten ostdeutschen Heimatverbände trotz dem allgemeinen und strengen Spielverbot für den Monat Juli ausnahmsweise dieses eine Fußballspiel freigegeben. Als ein weiteres Zeichen der Verbundenheit zwischen den östlichen Grenzmarken und dem deutschen Westen werden je eine Flugzeugstaffel aus Ostpreußen, Schlesien und Ostbayern zu der Gelsenkirchener Tagung eintreffen.

Schlesiens Mannschaft hat folgendes verändertes Aussehen erhalten: **Kurpanek; Woydt, Koppa; Richter, Springer, Wydra; Wratzlawek, Malik, Hawliczek, Lachmann, Wilczek.**

Oberschlesien stellt also 9 Mann, darunter den ganzen Sturm. Bemerkenswert ist, daß Lachmann wieder einmal im Sturm mitwirkt.

Fußball-Kampfspiel-Pokal

Die Spiele der Zwischenrunde

Am kommenden Sonntag wird die Fußballpause noch einmal durch die Zwischenrundenspiele für den Kampfspiel-Pokal unterbrochen. Die jetzt vorgenommene Einteilung der Zwischenrunde hat hinsichtlich der Gegner, Austragungsorte und Schiedsrichter folgendes Aussehen:

in **Hamburg:** Gau Nordmark gegen Gau Mittelrhein (Salomon, Berlin),

in **Elberfeld:** Gau Niederrhein gegen Gau Baden (Trimpler, Hamburg),

in **Frankfurt:** Gau Südwest gegen Gau Sachsen (Forst, Köln),

in **Augsburg:** Gau Bayern gegen Gau Nordhessen (Glaser, Neckarsulm).

Die Sieger dieser vier Spiele treffen bei den Kampfspielen in Nürnberg in der Vorschlußrunde zusammen, die abermaligen Gewinner bestreiten dann ebenfalls in Nürnberg, und zwar an dem alles krönenden Schlußtag das Endspiel.

Aufstiegsspiel ausgefallen

Wegen der politischen Geschehnisse mußte infolge dienstlicher Verhinderung das Fußballaufstiegsspiel SC. Schlesien Haynau — Polizei Breslau ausfallen.

Die deutsche Mannschaft aufgestellt

Für den Frauen-Länderkampf gegen Polen

Frauensportwart Voß hat auf Grund der Ergebnisse und Beobachtungen bei den Wettkämpfen der Olympia-Kernmannschaft im Rahmen des SCC-Internationalen am letzten Sonntag folgende Mannschaft für den am 15. Juli in Warschau stattfindenden ersten Frauen-Länderkampf in der Leichtathletik zwischen Deutschland und Polen aufgestellt: **100 Meter:** Albus (Barmen), Dollinger (Nürnberg); **200 Meter:** Dörffeldt (Berlin), Kraus (Dresden); **80 Meter Hürden:** Engelhard (Berlin), Pirch (Charlottenburg); **Staffel** (60, 75, 100, 200 Meter): Albus/Dörffeldt/Dollinger/Kraus; **Hochsprung:** Niederhoff (Velbert), Göppner (Danzig); **Weitsprung:** Niederhoff (Velbert), Göppner (Danzig); **Kugelstoßen:** Mauermeyer (München), Link (Siegen); **Diskuswerfen:** Mauermeyer (München), Mollenhauer (Hamburg); **Speerwerfen:** Link (Siegen), Alpen (Itzehoe). Die Mannschaft sammelt sich am 12. Juli in Berlin; die Abfahrt erfolgt am 13. Juli mittels Flugzeugs.

Am 7. und 8. Juli in Gleiwitz

Schlesische Schwimmeisterschaften

Das Programm am Sonnabend

Die Führer des Gaues IV (Schlesien) im DSV haben in den letzten Jahren ihr ganzes Streben darauf gerichtet, den Schwimmsport in Schlesien auf breiteste Grundlage zu stellen. Daß ihnen dies gelungen ist, beweist das großartige Meldeergebnis für die am 7. und 8. Juli im Städtischen Freibad in Gleiwitz stattfindenden Gaumeisterschaften. **24 Vereine aus ganz Schlesien haben annähernd 350 Meldungen abgegeben.** Die Schlesischen Meisterschaften, für deren Durchführung der Schwimm-Verein Gleiwitz 1900 verantwortlich zeichnet, haben also eine Besetzung erfahren, wie sie **bisher im Gaugebiet noch nie erreicht** worden ist. Besonders die Breslauer Vereine werden mit ihren besten Kräften in Gleiwitz erscheinen, und es deutet alles darauf hin, daß der

Kampf um die Vormachtstellung im schlesischen Schwimmsport

den diesjährigen Meisterschaften das Gepräge geben wird. Nach den großen Erfolgen beim Sportfest des Deutschen Ostens glauben die Breslauer wieder stark genug zu sein, dem SV Gleiwitz 1900 den Schlesischen Vereinsmeistertitel abzunehmen. Der Gastgeber jedoch — gewarnt durch die letzten Breslauer Erfolge — wird auf der Hut sein, und es ist kaum anzunehmen, daß bei normalem Verlauf der Wettkämpfe die Gleiwitzer den Kürzeren ziehen sollten.

Infolge des reichhaltigen Programms werden die Schlesischen Meisterschaften bereits am Sonnabend (17.30 Uhr) mit der **Herren-Kraul-Staffel 4mal 100 Meter** eröffnet. Hier schon setzt der Zweikampf Breslau — Gleiwitz mit voller Stärke ein. Den beiden Staffeln des SV Gleiwitz 1900 treten zwei Staffeln des SC Borussia-Silesia und je eine Mannschaft des ASV und NSV Breslau entgegen. Die Entscheidung dürfte allerdings nur zwischen dem Gastgeber und dem Titelverteidiger Borussia-Silesia liegen. Die Breslauer haben beim Sportfest des Deutschen Ostens bewiesen, daß sie gerade in dieser Staffel äußerst stark sind und daher auch in Gleiwitz begründete Siegesaussichten haben.

Die Bruststaffel-Meisterschaft 4mal 200 Meter für Herren hat gleichfalls eine tadellose Besetzung erfahren. Die beiden ernstesten Rivalen sind hier der ASV Breslau und der SV Gleiwitz 1900, der die Meisterschaft seit Jahren inne hat und auch dieses Mal mit guten Aussichten an den Start geht. Der ASV Breslau dagegen dürfte in der **Damen-Lagenstaffel** nicht zu schlagen sein, weil er über die besten Kraulschwimmerinnen verfügt. Das **Damen-Rückenschwimmen** wird sich die veranlagte Hindenburgerin Hilde Schudrowitz nicht entgehen lassen.

Um die **400-Meter-Kraul-Meisterschaft** bewerben sich 10 Teilnehmer. Der deutsche Altmeister Karl Schubert (Borsil Breslau), der Deutsche Heeresmeister Werner (NSV Breslau) und der Hindenburger Prziwarra werden den Gleiwitzern H. Richter und Wille einen scharfen Kampf liefern. Rein gefühlsmäßig tippen wir auf einen Sieg von Karl Schubert.

Die Sonnabend-Kämpfe erfahren eine angenehme Bereicherung durch die Austragung der Pflichtsprünge für die beiden Kunstspring-Meisterschaften.

„Durch Schlesiens Berge" verlegt

Die von der Gruppenstaffel des NSKK und dem Gau 9 des DDAC gemeinsam für den kommenden Sonntag geplante Zuverlässigkeitsfahrt „Durch Schlesiens Berge" muß aus organisationstechnischen Gründen auf Sonntag, den 12. August, verlegt werden. Die vorgesehene Streckenführung wird durch diese Verlegung nicht berührt, ebenso behalten selbstverständlich die abgegebenen Nennungen für den neuen Termin ihre volle Gültigkeit.

Oberschlesische Leichtathleten bei den Gaumeisterschaften

Die erste Etappe für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg haben die oberschlesischen Leichtathleten hinter sich. Die Besten nehmen nunmehr am 7. und 8. Juli an den Gaumeisterschaften von Schlesien teil. Aus Oberschlesien wurden für die Gaumeisterschaften folgende Teilnehmer gemeldet:

Männer (100 Meter): 1. Laqua (Polizei Oppeln), Koska (VorwärtsRasensport Gleiwitz), Gotzmann (ATV. Ratibor), Klein (Post Oppeln), Notzon (RSV Beuthen); 200 Meter: Laqua (Polizei Oppeln), Koska (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz), Gotzmann (ATV Ratibor), Klein (Post Oppeln), Notzon (RSV Beuthen), Muschik (TuS Frisch-Frei Hindenburg); 400 Meter: Urbainski (PSV Beuthen), Sobel (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz); 800 Meter: Neukirch (MSV Neiße); 1500 Meter: Kalla (PSV Oppeln), Mann (SpV Naasdorf), Grytz (SpEV Komprachtschütz); 5000 Meter: Prox (RSV Beuthen), Haberecht (Deichsel Hindenburg); 10 000 Meter: Prox, Haberecht; 110 Meter Hürden: Pawusch (RSV Gleiwitz), Lechner (SpVg. Kreuzburg), Stoschek (ATV Ratibor); Hochsprung: Kotalla (Post Oppeln), Fredt (SCO Beuthen); Weitsprung: Pawusch (RSV Gleiwitz), Muschik (TuS Frisch-Frei Hindenburg), Notzon (RSV Beuthen), Klein (Post Oppeln); Stabhochsprung: Orlowski (SCO Beuthen), Stoschek (ATV Ratibor); Dreisprung: Pawusch (RSV Gleiwitz); Kugelstoßen: Laqua (Polizei Oppeln), Kolibabe (SSC Neiße), Gollasch (RSV Gleiwitz); Steinstoßen: Kolibabe; Diskus: Laqua, Notzon, Steingroß, Kollasch, Kinne (SCO Beuthen); Speer: Steingroß, Stoschek; Hammerwerfen: Kolibabe, Stobrawe (Post Oppeln).

Frauen (100 Meter): Biela (MSV Gleiwitz); 200 Meter: Palitza SpVg. Kreuzburg); 80 Meter Hürden: Peter (Post Oppeln); Weitsprung: Palitza, Biela; Diskuswerfen: Hein (SCO Beuthen).

Donnerstag-Rennen in Kattowitz-Brynow

Das Rennprogramm des Donnerstag in Kattowitz-Brynow sieht vier Flach-, zwei Hürden- und ein Hindernisrennen vor. Für alle Rennen liegen viel Nennungen vor. Es wäre nur zu begrüßen, daß die Felder auch so stark blieben wie die Nennungen. **Leider muß man die Erfahrung machen, daß an Renntagen die Felder in den einzelnen Rennen arg zusammenschrumpfen und oft genug von neun genannten Pferden nur zwei über die Bahn gehen.** Im Hürdenrennen über 2400 Meter hat Korzbock-Lonskis Etoile II vor Swiencickis Maraton II gute Gewinnaussichten. Im Flachrennen über 1600 Meter ist wieder Stall Mielzynski durch Piosenka und Makata in Front vor Enigma II zu erwarten. Ueber die Distanz von 1800 Meter ist Graf Mielzynskis Pilatus ausgesprochener Favorit. Um die Plätze dürfte sich ein Kampf zwischen Principessa und Ebony entwickeln. Im Hindernisrennen über 3200 Meter wird die Entscheidung zwischen Bobinskis Calvados und Podczaskis Temerament liegen. Seidels Klinga wird auf Platz erwartet. Das folgende Rennen, ein Flachrennen über 1800 Meter, weist ebenfalls die Meldungen von Pilatus und Makata auf, die im Falle ihrer Teilnahme zu tippen sind. Facet und Orchidea haben außerdem Chancen. Das Flachrennen über 1600 Meter dürfte sich wieder Stall Mielzynski mit seiner Wisienka holen, da dieser Stall in dieser Saison nun einmal das beste Material für die Flache in Brynow stehen hat. Meinung ist dann noch für Baron Kronenbergs Flirt und die Brilotta. Im letzten Rennen über Hürden und die Strecke von 2400 Meter ist Harlands Soubrette der Tip, doch besteht auch für Fuksja starke Meinung. Rennbeginn 15.30 Uhr.

Emil Scholz und Arthur Polter in Hindenburg

Im Park der Donnersmarckhütte in Hindenburg wird am kommenden Sonnabend eine Freiluft-Veranstaltung der Berufsboxer durchgeführt. Schlesiens bisher erfolgreichster und bester Boxer, der Breslauer Schwergewichtler Emil Scholz, steht im Mittelpunkt der Geschehnisse. Der Schlesier tritt im offiziellen Ausscheidungskampf über 10 Runden mit Fünf-Unzen-Handschuhen gegen den immer mehr hervortretenden Leipziger Arthur Polter an. Diese Ausscheidung dürfte ausgezeichneten Sport bringen. Eine Ueberraschung ist nur durch Polter dann möglich, wenn der Sachse seine gefährliche Rechte anbringen kann. Im Weltergewicht tritt Boguhn gegen den Hindenburger Bruno an. Ein schnelles Gefecht ist im Leichtgewicht zwischen Bernhardt (Leipzig) und Gorny (Polen) zu erwarten. Ferner kämpfen im Rahmen-Programm die Federgewichtler Bartneck (Breslau) und Strusyna (Königshütte) sowie im Bantamgewicht Aust (Berlin) und Wrazydlo (Polen).

G. v. Cramm wieder auf dem Posten

Der deutsche Spitzenspieler G. von Cramm hat sich von der akuten Halsentzündung, die sein Ausscheiden in der Einzelmeisterschaft zur Folge hatte, schnell wieder erholt. In seinem Spiel mit Hilde Krahwinkel-Sperling als Partnerin gegen Frl. Harry/Nishimura zeigte sich von Cramm wieder auf der Höhe seiner Form. **Der Aufschlag des Deutschen ergab fast jedesmal einen Punkt, auch seine Schmetterbälle waren wundervoll.** Mit 6:3, 6:1 kamen die Titelverteidiger Fr. Sperling/von Cramm in die dritte Runde. Weitere Ergebnisse: **Herrendoppel:** Hopman/Prenn — Perry/Hughes 6:4, 3:6, 6:2, 6:4, Williams/Wood — Artens/Metaxa 9:7, 2:6, 6:4, 6:1, Turnbull/McGrath — Shield/Sharpe 6:3, 6:4, 6:4. **Gemischtes Doppel:** Frau Sperling/von Cramm — Frl. Harry/Nishimura 6:3, 6:1, Frl. James/Lee — Frl. Adamoff/Bernard 6:3, 6:1, Frau Godfree/Kingsley — Frl. Slaney/Goodsell 6:2, 6:2.

Auch Sperling/von Cramm ausgeschieden

In Wimbledon sind am Mittwoch auch Sperling/von Cramm, die Titelverteidiger im Gemischten Doppel, ausgeschieden. von Cramm fand in Hilde Sperling nicht die richtige Unterstützung, und so siegte das englische Paar Lady Rowalan/J. G. Gregory 9:7, 9:7. Die letzten Deutschen sind mithin Denker/Henkel, das Berliner Nachwuchspaar.

Dr. Buhtz siegt in Henley

Bei hochsommerlichem Wetter wurden am Mittwoch auf der Themse die Vorrennen zur großen Henely Ruderregatta ausgetragen. Das meiste Interesse beanspruchte für uns das Abschneiden von Dr. Herbert Buhtz im Einer, der im Vorrennen um den Diamond Sculls den Südamerikaner Douglas (Uruguay) zum Gegner hatte. Der Deutsche ruderte mit langen kräftigen Schlägen sein Rennen glatt nach Haus und erzielte mit 8:39 für die 2110 Meter die weitaus beste Vorlaufszeit.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

5. Juli 1934

Wer besitzt das Recht der gekürzten Militärzeit?

Auf Grund der Unklarheit in Militärangelegenheiten werden im Staatlichen Gesetzesblatt Nr. 55 vom 27. Juni d. J. alle diejenigen Schulen angeführt, deren Absolventen das Recht einer gekürzten Militärdienstzeit gebührt. Insgesamt vermitteln dieses Recht 620 Mittelschulen, worunter nebst staatlichen auch private angeführt werden. Ferner besitzen es auch Hörer höherer Schulen, die diese Schulen bereits vier Semester lang besucht haben. Das Verzeichnis umfaßt u. a. auch die Seeschule in Gdingen, die höheren Schulen für Maschinenbau und Elektrotechnik, die staatliche Gärtnerschule, die höhere staatliche Schule Wawelbergs für Maschinenbau und Elektrotechnik und das Handels- und Orientalinstitut in Warschau, die höhere Ackerbauschule in Poln. Teschen und das Handels- und Ackerbauinstitut in Wilna. Schließlich besitzen auch diejenigen, welche die Reifeprüfung und die, die das Diplomexamen als Volksschullehrer bestanden haben, das Recht einer gekürzten Militärdienstzeit.

Kattowitz

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Unter Vorsitz des Schlesischen Vize-Woiwoden Dr. Saloni fand im Woiwodschaftsgebäude in Kattowitz eine Tagung aller Kreis- und Orts-Delegierten des Schlesischen Arbeitsfonds statt. An der Tagung nahm Generaldirektor Zbigniew Madeyski aus Warschau teil. Nach drei Vorträgen über die Organisation des Arbeitsfonds, über das Programm für 1934/35 und die künftigen Richtlinien kam es zu einer lebhaften Aussprache, in der besonders das Los der arbeitslosen Jugend besprochen wurde. Beschlossen wurde die Errichtung neuer Arbeitsstätten zwecks Unterbringung einer größeren Zahl von Arbeitslosen. An die Tagung schloß sich seitens einiger Teilnehmer die Besichtigung der Bismarckhütter Großbäckerei „Manna“ an, die die Arbeitslosen der Bezirke Kattowitz, Schwientochlowitz und Chorzow mit Brot versorgt. **es.**

*

* **Bestandene Reifeprüfung.** Vor der staatlichen Prüfungskommission in Kattowitz bestanden vom Antonienhütter deutschen Privatgymnasium folgende Schüler und Schülerinnen die Reifeprüfung: Karl Cichy, Bielschowitz, Franz Janus, Antonienhütte, Ewald Pielok, Lipine, Hans-Ulrich Schreiber, Friedenshütte, Leonhardt Stallmach, Eichenau, Elisabeth Stehr, Königshütte, Ursula Klose, Tarnowitz. **—§.**

* **Im Juli keine Vieh- und Pferdemärkte.** In den Städten Kattowitz, Königshütte, Myslowitz, Scharley, Bielitz und Dziedzitz finden im Juli weder Pferde- noch Viehmärkte statt. Die Termine für Rybnik am 10., Pleß am 11. und Sohrau am 18. Juli bleiben bestehen. **—§**

* **Der falsche Magistratsbeamte.** Beim Kaufmann Klaus im Ortsteil Domb erschien ein Mann, der sich unter dem Namen Waclawek und als Magistratsbeamter vorstellte und einen Kanarienvogel samt Käfig kaufen wollte. Nachdem der Kauf perfekt geworden war — die Bezahlung sollte erst später erfolgen — lud der angebliche Beamte Klaus zu einem Gläschen Schnaps ein. Schließlich wurde K. sinnlos trunken gemacht. Beim Wiedererwachen mußte der Bewirtete feststellen, daß ihm von dem „Beamten“ nicht nur das ganze Bargeld in Höhe von 40 Zloty gestohlen, sondern auch noch die wertvolle Uhr abgeknöpft worden war. Von dem betrügerischen „Magistratsbeamten“ fehlt jede Spur. **es.**

* **Kattowitz baut neue Siedlungshäuser.** Laut Beschluß des Magistrats sind für den Bau von acht neuen Siedlungshäusern im Domber Stadtteil 175 000 Zloty bereitgestellt worden. Die Arbeiten sind bereits vergeben worden. Durch den Rawaregulierungsverband werden zwischen der stillgelegten Marthahütte und Domb Grünflächen angelegt werden, wodurch eine wüste Fläche am Rande der Stadt verschwinden wird. Zu verschiedenen Straßenarbeiten wurden insgesamt 164 000 Zloty bewilligt. Außerdem erfolgte eine Bereitstellung von 20 000 Zloty zum Weiterbau der Zentralheizung im Rathaus auf der Pocztowastraße. **es.**

* **Mißhandlung der Schwiegermutter.** Im März vorigen Jahres war der Arbeiter Peter Gwosdz aus Schopprinitz in der Wohnung seiner Schwiegermutter erschienen und hatte von seiner geschiedenen Frau die Rückgabe seines dreijährigen Söhnchens gefordert. Die Frau widersetzte sich der Herausgabe und wies ihrem Manne die Tür. Im Verlaufe des Streites, in den sich auch die Schwiegermutter mischte, wurde diese in brutaler Weise mißhandelt. Das Gericht verurteilte Gwosdz und seinen Bruder, der ihn dabei unterstützt hatte, zu acht bezw. sechs Monaten Gefängnis. **—§.**

*

Puppenspiele des Deutschen Kulturbundes

Im Saal der früheren Loge fand ein Marionetten- und Kasperletheater statt. Die Veranstaltung ging vom Deutschen Kulturbund aus und war für diese Spiele als Werbeabend gedacht. Zahlreiche Vereine, die deutsches Kulturgut pflegen, hatten ihre Vertreter entsandt. Marionetten- und Kasperletheater sind altes Volksgut, das sich besonders im Mittelalter größter Beliebtheit bei jung und alt erfreute. Durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges ging es verloren. Erst die Zeit des französischen Rokoko brachte diese Spiele wieder zu Ehren. Mit ihrem Niedergang waren auch diese Spielarten wieder verschwunden. Nun ist es das große Verdienst der Jugendbewegung der Vorkriegszeit, daß sie zu neuem Leben erwachten und heute zum eisernen Bestandteil unserer Jugendspiele geworden sind.

Das Marionettentheater spielte „Das Puppenspiel von Dr. Faust“. Vg. Firschkes Faust gefiel sehr durch seine schöne volltönende Stimme, desgleichen begeisterte Vg. Mathias Kasper als „Faustens Diener sehr die Kinder. Gut gesprochen war auch die Gräfin Parma durch Vgn. Gellert. Die Mühe und Arbeit dieser Volksgenossen ist dankens anzuerkennen. Lachstürme rief dann später das Auftreten Kaspers hervor, der mit der „Prinzessin Katzenbuckel-Goldenstein“ seine „Reise nach Afrika“ gemacht hatte. Vg. Koderisch als Kasperspieler gefiel besonders gut durch seine Spieltechnik, witzige Einfälle und schlagkräftige Erwiderungen auf Einwürfe aller Art. Man kann den verheißungsvollen Anfang mit diesen Spielen nur begrüßen und diese Einrichtung des Deutschen Kulturbundes allen Vereinen und Jugendgruppen zur Benutzung aufs wärmste empfehlen. **Ehlert.**

Königshütte

* **Arbeitsvermittlung für Schwerkriegs- und Unfallbeschädigte.** Nach einer gesetzlichen Verordnung müssen Schwerkriegs- und Unfallbeschädigte in bestimmter Anzahl in größeren Betrieben aufgenommen und beschäftigt werden. Diese genießen einen besonderen Schutz durch die Woiwodschaft, die bei Kündigungen und Entlassungen von Schwerkriegs- und Unfallinvaliden um Zustimmung ersucht werden muß. Um sämtliche Schwerkriegs- und Unfallbeschädigten zu erfassen, die bereit sind, eine Arbeit zu leisten, hat das Fürsorgeamt der Stadt Chorzow angeordnet, daß sich die arbeitslosen Schwerkriegs- und Unfallbeschädigten bis zum 10. Juli im Zimmer 52 des Rathauses eintragen lassen. Zu den Schwerkriegsbeschädigten zählen diejenigen, die 45 Prozent und mehr erwerbsfähig sind, und zu den schwerbeschädigten Unfallinvaliden werden diejenigen gerechnet, die 50 Prozent und mehr arbeitsunfähig sind. **—b.**

* **Knappschaftsarzt bestohlen.** Ein dreister Diebstahl wurde im Knappschaftslazarett von einer bis dahin noch nicht ermittelten Frau verübt, die in das Zimmer des Knappschaftsarztes Dr. Spyra während seiner Abwesenheit eindrang und aus einem Nachttisch 140,— Zloty entwendete. **—b.**

* **Jugendliche Schmuggler in der Anklagebank.** Die Strafkammer in Königshütte veranstaltet von Zeit zu Zeit Verhandlungstage, an denen durchweg nur Jugendliche zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. Es gehört leider mit zu den traurigen Erscheinungen unserer Zeit, daß die Zahl der Jugendlichen, die den Schmuggel sozusagen gewerbsmäßig betreiben, überhand genommen hat. 24 Prozesse dieser Art wurden im Laufe des Tages durchgeführt. Die als schuldig befundenen jugendlichen Angeklagten wurden z. T. mit der Ueberweisung in ein Erziehungshaus bestraft. Andere wieder, die noch die Schulbank drücken oder kaum der Schule entwachsen sind, kamen mit einem Verweis davon. Bedauerlicherweise wirkt das schlechte Beispiel, das der Jugend von den Erwachsenen und nicht zuletzt auch von den eigenen Eltern gegeben wird, so nachteilig auf sie, daß sie selbst mit dem Gericht Bekanntschaft machen müssen. **—b.**

* **Durch ein Kellerfenster gestürzt.** Auf der Dombrowskistraße ereignete sich ein seltener Unfall, der besonders den Hausbesitzern, die in ihren Grundstücken schadhafte Kellerfenster haben, zur Warnung dienen möge. Alois Miensopust von der Heidukerstraße 8 stürzte in ein schadhaftes Kellerfenster an der Dombrowskistraße 28, wobei er sich eine schmerzhafte Beinverletzung zuzog. Für die Behandlungskosten dürfte sicher der Eigentümer des Grundstückes aufzukommen haben. **—b.**

Siemianowitz

* **Katholischer Männerverein protestiert.** Katholische Männer der Parochie Kreuzkirche protestierten in einer Stärke von 300 Personen gegen die Beschränkung der Religionsstunden in den Volksschulen. Die Versammelten berufen sich auf den Genfer Vertrag, der eine Verschlechterung der früher preußischen Gesetzgebung grundsätzlich verbietet. Ferner beschlossen die Anwesenden, die Verordnung der Schulbehörde, die Kinder aus den katholischen Vereinen zu entfernen, nicht durchzuführen, sondern ihre Erziehungspflichtigen restlos den christlichen Vereinen zuzuführen. Auch wird in Zukunft besonderer Wert auf den christlichen Gruß und das Schulgebet gelegt, das gleichfalls abgeschafft werden sollte. Eine Entschließung ist allen maßgebenden Stellen zugesandt worden. **bz.**

* **Knappschaftsinvaliden gegen Rentenkürzung.** Der Invalidenverband nahm in einer Versammlung Stellung zu der wiederholten Kürzung der Knappschaftsrenten. So sind Kürzungen von 10 bis 20 Prozent vorgesehen, um die Pensionskasse lebensfähig zu erhalten. Pensionären der Angestelltenversicherung droht gleichzeitig die restlose Entziehung der Renten aus der Invalidenversicherung. Die Anwesenden beschlossen, eine Abordnung zum Woiwoden zu entsenden, sobald dieser von seinem Sommerurlaub zurückkehrt. **bz.**

* **Blitzschlag in eine Volksschule.** Bei einem der letzten Gewitter schlug der Blitz in die Koscziuszko-Schule auf der Schulstraße ein und zertrümmerte einen Teil des Dachstuhles.

Rybnik

* **Grenzübertrittsschein geändert — sechs Monate Gefängnis!** Der Arbeiter K. aus Skrebensko hatte auf seinem Grenzübertrittsschein nur den Geltungstag ein wenig nach seinem Belieben abgeändert. Die Rybniker Strafkammer verurteilte den leichtsinnigen Mann wegen Urkundenfälschung zu der empfindlichen Strafe von sechs Monaten Gefängnis. **es.**

* **Sie wollten zusammen nicht kommen ....** Der Kreisausschuß in Rybnik hatte auf seiner letzten Sitzung beschlossen, die drei Gemeinden Bad Jastrzemb, Ober-Jastrzemb und Nieder-Jastrzemb zu einer Gemeinde zusammenzulegen. Die Gemeindevertretungen von Ober-Jastrzemb und Nieder-Jastrzemb haben gegen diesen Beschluß beim Schlesischen Woiwodschaftsamt Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Gemeinde Bad Jastrzemb stark verschuldet sei und ihnen außerdem durch die Eingemeindung zu Bad Jastrzemb höhere Lasten auferlegt würden. Das Schlesische Woiwodschaftsamt hat zu dieser Angelegenheit noch nicht Stellung genommen. **—a.**

Steuervergünstigungen für Neubauten

Dieser Tage ist die Ausführungsverordnung des Finanzministers zum Gesetz vom 24. März 1933 über Steuervergünstigungen für neuerrichtete Gebäude in Kraft getreten. Im Sinne dieser Verordnung beziehen sich die Vergünstigungen hinsichtlich der staatlichen Immobiliensteuer auf alle Art von Gebäuden in Stadt und Landgemeinden, wenn die Aufstockung oder der Ausbau bis zum Jahre 1940 erfolgt ist. Wird ein Haus umgebaut, ohne daß ein neues Stockwerk entsteht oder es werden durch den Anbau keine neuen Hausteile geschaffen, so tritt keine Steuerfreiheit ein. Die auf 15 Jahre festgesetzte Befreiung von der Einkommensteuer von neuerbauten Wohnhäusern gilt ebenfalls nur für Häuser in Stadt- und Landgemeinden, die bis zum Jahre 1940 errichtet wurden. Der 15jährige Vergünstigungstermin beginnt vom Steuerjahr nach dem Wirtschaftsjahr, in dem das Haus fertiggestellt wurde.

Die Handelsvertreter und die Umsatzsteuer

Die Hauptverwaltung des Vereins der Handelsvertreter hat sich an das Finanzministerium mit der Bitte gewandt, zu gestatten, daß die Handelsvertreter, die ordentliche Bücher führen, bei der Lösung des Gewerbescheines 2. Kategorie die Quartalsanzahlungen in Monatsraten auf Grund der Umsätze entrichten, die aus den Büchern hervorgehen. Wie bekannt, müssen die Handelsvertreter, die ein Patent zweiter Kategorie lösen, eine Anzahlung auf die Umsatzsteuer entsprechend dem Umsatz im vergangenen Jahr entrichten, selbst dann, wenn sie ordentliche Bücher führen, aus denen die tatsächlichen Umsätze ersichtlich sind.

Buchführung im Kleinhandel

Das Oberste Verwaltungsgericht hat durch besonderes Urteil (2609/31 vom März d. J.) dahin entschieden, daß bei Kleinverkäufen an Konsumenten schriftlich Belege, Kassenblocks, tägliche Aufstellungen usw. angefertigt werden müssen, um dadurch die Eintragungen in die Handelsbücher zu ermöglichen.

Der staatliche Arbeitsfonds im Jahre 1933/34

Der Staatliche Arbeitsfonds legt seine Abrechnung für das verflossene Finanzjahr 1933/34, das zugleich das erste Jahr seiner Tätigkeit darstellte, vor. Danach hat er insgesamt 88,5 Mill. Zloty vereinnahmt, davon aus den zu seiner Finanzierung ausgeschriebenen Sonderabgaben 60,5 Mill. Zl. und aus Zuschüssen der Staatskasse 19,2 Mill. Zl. Von diesen Geldern sind insgesamt 49,9 Mill. Zloty für Notstandsarbeiten bei öffentlichen Investitionen und 32,1 Mill. Zl. im Wege der Wohlfahrtsfürsorge verausgabt worden.

Zucker- und Kohlenpreise sind in Polen zu hoch

In einem längeren Artikel stellt der „Kurjer Poranny“ fest, daß auf sozialem Gebiete in Polen einschneidende Maßnahmen vorgenommen werden müßten, um die elementarsten Bedürfnisse der Stadt- und Landbevölkerung zu decken. In diesem Zusammenhang fordert das Blatt eine Herabsetzung der Preise für Salz, Zucker, Petroleum, Kohlen und Streichhölzer, indem es darauf aufmerksam macht, daß diese Artikel als Monopolwaren jeder Zeit im Preise herabgesetzt werden können, zumal eine gewisse Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen ist. Aus Staatsgründen wäre es unbedingt notwendig, diese Artikel, die wegen der hohen Preise nicht abgesetzt werden können, wieder den breiten Massen zugänglich zu machen. Das Blatt empfiehlt zu diesem Zwecke eine Vereinfachung des riesigen Verwaltungsapparates der Monopolgesellschaft.

Polizeibeamter angeschossen

Kattowitz, 4. Juli.

Der Polizeibeamte Josef Gajost aus Chelm wurde nachts auf einem Patrouillengang von Banditen durch mehrere Schüsse zu Boden gestreckt. Der Beamte hatte nicht mehr die Zeit, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei nahm drei Personen aus einem Dorf bei Biala fest, die in dem dringenden Verdacht stehen, die Tat ausgeführt zu haben.

Am Hochzeitstage vom Tode ereilt

Kattowitz, 4. Juli.

Auf der Besitzung der Brauteltern in Skrzczkowitz feierte der 25 Jahre alte Bauernsohn Anton Matuzczyk aus Boguschowitz Hochzeit. Als das junge Paar nach der Trauung sich mit den Hochzeitsgästen an die Festtafel setzte, wurde der Bräutigam plötzlich von einem Uebelsein befallen und sank zu Boden. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

*

* **Von einem Antriebsrade erfaßt.** Der Hüttenarbeiter Johann Swadzba wurde während der Ausführung von Montagearbeiten in der Baildonhütte von einem Antriebsrade erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde. **a.**

Die „Horst Wessel“-Retter geehrt

Für die Rettung des deutschen Schoners „Horst Wessel“ aus Seenot am Skagerrak am 14. November vorigen Jahres wurden Kapitän und Besatzung des Dampfers „Kosciuszko“ vom polnischen Handelsminister mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. **—§**

Tarnowitz

* **Bestandene Reifeprüfung.** Vom Deutschen Privatgymnasium in Tarnowitz haben die Reifeprüfung bestanden: Hubert Barczok aus Neudeck, Norbert Fabisch, Josef Mainka und Rolf Schubert, alle drei aus Tarnowitz. — Am deutschen Lehrerinnenseminar in Bielitz hat Frl. Czernecki aus Tarnowitz die Lehrerinnenprüfung bestanden. **—ka.**

* **Gelöbnisprozession nach Piekar.** Seit dem Jahre 1676 finden von Tarnowitz aus alljährlich Gelöbnisprozessionen nach dem Wallfahrtsort Groß Piekar statt. In diesem Jahre wird die Gelöbnisprozession am Sonntag, dem 8. Juli cr., gleichzeitig als Jubiläumsprozession, veranstaltet. Ausmarsch um 5 Uhr von der Pfarrkirche. **—ka.**

* **Deutsche Noveneandachten.** Im St. Johanneshaus in Tarnowitz wird am Sonntag, dem 15 Juli' das Fest des Ordensstifters, des hl. Kamillus von Lellis, begangen. Bis dahin finden ab Freitag täglich um 19 Uhr (Sonntag um 17 Uhr) deutsche Noveneandachten statt.

* **Lichtsorgen einer Kleinstadt.** Das Städtchen Georgenberg im Kreise Tarnowitz, das bis jetzt weder eine Gas- noch eine Stromversorgung hat, beabsichtigte schon Anfang dieses Jahres den Anschluß an die elektrische Ueberlandleitung, die von Tarnowitz nach dem Kreise Lublinitz führt. Die Kosten für die Elektrifizierung des gegen 3000 Einwohner zählenden Städtchens belaufen sich auf 22 000.— Zloty, die bei der ungünstigen Finanzlage der Stadt kaum jemals aufzubringen sein werden, so daß auf die dringend notwendige Lichtversorgung verzichtet werden muß. Sie könnte nur durchgeführt werden, wenn die Kreisverwaltung der Stadt Georgenberg aus öffentlichen Mitteln den Betrag bereitstellen würde. **—ka.**

* **Deutsche Volksbücherei.** Da vielfach die Auffassung besteht, daß die Deutsche Volksbücherei in Tarnowitz während der Ferien geschlossen ist, sei darauf hingewiesen, daß diese während der üblichen Zeit geöffnet ist, und zwar von 15 bis 19, bezw. Sonnabend von 12 bis 13 Uhr. **—ka.**

* **Neuer Liquidator für den Alten Turnverein Tarnowitz.** Wie wir seinerzeit berichteten, ist die Liquidation des Alten Turnvereins, Tarnowitz beschlossen und das Mitglied, Sekretär Max Gruchmann, zum Liquidator bestellt worden. Vor einigen Tagen ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß man das Amt des Liquidators dem neuen Bürgermeister Antes übertrug. **—bk.**

Myslowitz

* **Ermittelte Täter.** Der Polizei in Myslowitz gelang es, die Täter des Raubüberfalls, der am 1. Juli an einem Fahrkartenschalter des Bahnhofs Myslowitz verübt worden war und wo den Tätern 350 Zloty in die Hände gefallen waren, ausfindig zu machen. Es sind dies der 21jährige Paul Mischka, der 21jährige Paul Schotta und der 22jährige Wilhelm Pawlik, sämtlich Arbeitslose aus Myslowitz. Der Ueberfall war bereits seit längerer Zeit geplant worden und wurde von Pawlik ausgeführt. Diesem konnten noch 160 Zloty abgenommen werden, den Rest hatte er bereits für Kleidungsstücke ausgegeben. **a.**

In den Monaten Juli und August fällt die

Juristische Sprechstunde

der „Ostdeutschen Morgenpost“

ferienhalber aus

Gleiwitzer Stadtpost

Handwerker marschieren!

Im Ehrenkleid eines jeden Deutschen, im Arbeitskittel, werden in einem Festzuge Gruppen des deutschen Handwerks der Gleiwitzer Bevölkerung ein eindrucksvolles Bild vermitteln. Bergleute, Maurer, Zimmerleute, Maler, Schreiner usw. werden am Donnerstag in geschlossenen Gruppen unter Vorantritt des Musikzuges der Kapelle des Arbeitslagers 12, um 10,30 Uhr vom Lager Petersdorf abmarschieren und ihren Weg durch die Toster Straße, Wilhelmstraße, Ring, Moltke-, Friedrichstraße, Peter-Paul-Platz, Bahnhof, Kronprinzen-, Gneisenaustraße nach dem Germania-Platz nehmen. Der Zug marschiert nicht nur, um die Arbeitsbeschaffung zu fördern, sondern er will auch den Weg zeigen, wie jeder Deutsche mithelfen kann am Werk des Führers: Durch die Arbeitsbeschaffungslotterie!

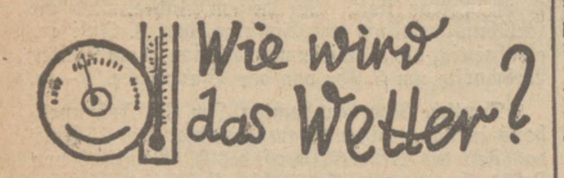
Kommandant von Schellwitz bei den Fliegern

Kürzlich weilte Fliegerkommandant von Schellwitz, der Führer der Landesgruppe Schlesien im Deutschen Luftsportverband, in Gleiwitz und besichtigte bei dieser Gelegenheit den Fliegersturm der Fliegerortsgruppe Gleiwitz. Der Sturm trat im Fliegerhorst an und wurde dem Kommandanten durch Ortsgruppenführer Harmansa gemeldet. Fliegerkommandant von Schellwitz brachte in seiner Begrüßungsansprache zum Ausdruck, daß er sich immer wieder freue, den Gleiwitzer Fliegersturm zu sehen, der zu den besten in Schlesien zähle. Anschließend erfolgte unter der Führung von Untergruppenführer Dr. Verres die Besichtigung des Horstes mit allen seinen Räumen, wobei der Kommandant Gelegenheit hatte, dem theoretischen Unterricht beizuwohnen. Der Kommandant konnte dabei feststellen, daß die Lehrkräfte hier gut gearbeitet haben, denn eine von ihm gestellte Aufgabe wurde rasch und sicher gelöst.

*

*** Landrat Heidtmann im Sommerurlaub.** Landrat Heidtmann ist vom 7. bis 29. Juli im Urlaub. Er wird durch Regierungsassessor Dr. Seger vertreten. Amtliche Zuschriften sollen nicht an die persönliche Adresse von Landrat Heidtmann, sondern ohne Namensnennung an den Landrat oder an den Vorsitzenden des Kreisausschusses gerichtet werden.

*** Siegerehrung der Gruppe Verkehr und öffentliche Betriebe.** In der Turnhalle der Wagenwerkstatt fand die Ehrung der Sieger aus den Reichsberufswettkämpfen der Reichsfachschaft Verkehr und öffentliche Betriebe statt. Wettkampfleiter Pohle konnte besonders den Direktor der Wagenwerkstatt Grenzing samt seinen Mitarbeitern begrüßen. Kreisleiter Adamczyk behandelte dann den Zweck des Reichsberufswettkampfes und munterte die Jungen auf, weiter zu lernen. Direktor Grenzing würdigte die Leistungen und lobte besonders den Lehrling der Schlosserei der Wagenwerkstatt Kopetz, der Schlesischer Bezirksmeister werden konnte. Er hoffte aber, daß im nächsten Jahre die Wagenwerkstatt den Reichsmeister stellen kann. Obermeister Olesch gab seiner Zufriedenheit über die Leistungen der Reichsberufswettkämpfer Ausdruck. Blum, Breslau, Pieler, HJ., stellv. Berufsschuldirektor Hackenberg und die Ringführerin des BdM. überbrachten den Siegern die Glückwünsche, worauf der Leiter Pohle die Siegerehrung vornahm. Er konnte außer den Diplomen einige von der Wagenwerkstatt gestiftete Buchpreise verteilen. Insgesamt wurden 12 Lehrlinge der Wagenwerkstatt und 6 Lehrlinge der Friseurinnung als Sieger geehrt. **U.**



Die Ueberflutung Mitteleuropas mit Kaltluftmassen hält an. Die Temperaturen sind weiter zurückgegangen, so daß die Schneekoppe nur noch Null Grad meldet. Die Großwetterlage ändert sich zunächst nur sehr wenig. Da nunmehr etwas feuchtere Luftmassen über die Ostsee in Deutschland eindringen, so werden wir zwar tagsüber etwas milderes Wetter zu erwarten haben, aber gleichzeitig nimmt die Schauertätigkeit zu.

Aussichten bis Donnerstag für Oberschlesien:

Böiger Nordwest, wechselnde Bewölkung, Schauerniederschläge, tagsüber etwas wärmer.

Vom Hirtenknaben zum Grubenherrn

Gleiwitz, 4. Juli.

Das Schicksal Franz von Wincklers, sein großartiger Aufstieg zum Grubenherrn, ist viel zu wenig bekannt. Ludwig Chrobok versucht, in einer Hörfolge querschnittartig dieses einzigartige Leben zu zeichnen und zeigt dabei die große Bedeutung Franz von Wincklers auf, jenes Großindustriellen, der mit zu den Männern gehört, die das oberschlesische Gruben- und Hüttenwesen um 1850 zur Blüte brachten. Ludwig Chrobok versteht es, diesen Menschen mit allen seinen Charaktervorzügen aufzuzeigen und gibt darüber hinaus noch ein Bild der oberschlesischen Industrie jener Tage. Dadurch gewinnt die Hörfolge, die am 17. Juli in der „Stunde der Heimat" zur Sendung gelangt, sicher noch an Interesse.

*** Zins- und Steuerfragen des Hausbesitzes.** In einer Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz im Blüthnersaal berichtete Vereinsführer Karl Nelke über die Verbandstagung der schlesischen Haus- und Grundbesitzervereine in Breslau. Weiterhin wurden die Zins- und Steuerfragen erörtert. Vereinsführer Nelke schilderte die starke Belastung des Hausbesitzes, die es ihm häufig unmöglich mache, Reparaturen durchzuführen. Trotzdem seien die Hausbesitzer der Aufforderung der Regierung, die Arbeitsbeschaffung zu unterstützen, weitgehend gefolgt. Vereinsführer **Nelke** gab unter dem Beifall der Versammlung bekannt, daß er im Namen des Vereins an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet hat, in dem er die Bewunderung und den Dank für die strengen, aber gerechten Maßnahmen gegen die Feinde der Reichsregierung zum Ausdruck brachte. Mittelschullehrer Matulla hielt einen Vortrag über den Luftschutz. Sodann gab er bekannt, daß die katholischen Hausbesitzer gegen die Sonderkirchensteuer in Höhe von 25 Prozent der staatlichen Grundvermögenssteuer Einspruch eingelegt haben. Eine Abordnung soll mit dem Kirchenvorstand die weiteren Verhandlungen führen.

Erfassung von Strohvorräten

Breslau, 4. Juli.

Durch die lang anhaltende Trockenheit sind in großen Bezirken Schlesiens — die übrigens auch in anderen Provinzen und Ländern — die Getreideschläge sehr dünn und kurz geblieben. Korn- und Stroherträge blieben daher vielfach weit unter Mitte, noch viel schlimmer aber ist die Futternot. Um die allernotwendigsten Rauhfuttermengen innerhalb der Provinz zur Verfügung zu haben, wird angeordnet, daß von heute an kein Stroh oder Heu in andere Provinzen und Länder versandt werden darf. In allen Ortsbauernschaften sind umgehend Erhebungen anzustellen, welche Stroh- und Heumengen an die Notstandsgebiete abgegeben werden können. Die Berichte sind durch die Kreisbauernschaften der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, einzusenden. Gleichzeitig ist anzugeben, welche Mengen von Heu und Stroh in den einzelnen Ortschaften der Notstandsgebiete benötigt werden. Es kommen hier jedoch nur wirkliche Notstandsgebiete in Frage.

54 Bundesfahnen werden geweiht

Kreiskriegerverbandsfest in Rudzinitz

Gleiwitz, 4. Juli.

Rudzinitz hatte am letzten Sonntag seinen großen Tag. Anläßlich des 60jährigen Stiftungsfestes des Kriegervereins Piela-Rudzinitz hatte der Kreiskriegerverband das diesjährige Verbandsfest nebst Führertagung nach Rudzinitz verlegt. Da der Hauptteil der Feierlichkeiten im Freien stattfand, hatte Major von Ruffer-Rother nahe des Schloßparkes eine große Wiese in einen Festplatz umgestalten lassen; auch war der Ort festlich geschmückt. Mit einem Wecken begann um 5,30 Uhr die Feier. Um 8 Uhr marschierten die bereits eingetroffenen Kameraden mit dem Jubelverein nach dem Gotteshaus. Anschließend wurden die Kränze an dem Gefallenendenkmal niedergelegt. Im Garten des Lokals von Dyballa fand um 10 Uhr ein Frühschoppenkonzert statt. Um 14,10 Uhr rollte der Sonderzug in Rudzinitz ein, und vor dem Bahnhof wurde Aufstellung genommen.

Es hatten sich 54 Vereine mit ihren Fahnen eingefunden, an die die neuen Bundesflaggen verteilt wurden.

Kreisführer Peltner schritt mit Major v. Ruffer-Rother, Graf v. Ballestrem und anderen Ehrengästen die Front ab, und unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle sowie der Bergkapelle der Castellengo-Grube marschierte der Zug nach dem Schloßpark, wo ein Vorbeimarsch stattfand.

Der Vereinsführer des Jubelvereins, Postverwalter Kunze, begrüßte auf der Festwiese die zahlreich Erschienenen, um dann die Geschichte seines Vereins in kurzen Zügen zu schildern. Kreisführer Peltner gedachte zunächst der gefallenen Helden und des Majoratsherrn und Ehrenmitgliedes des Verbandes, Majors v. Ruffer, der im Deutsch-Französischen Kriege den gefangengenommenen Kaiser Napoleon in das Gefängnis begleitete. Die Umorganisation hat auch die einheitliche Flagge für alle dem Kyffhäuserbund angeschlossenen Vereine gebracht; auf dem Fahnentuch befinden sich das Kyffhäuserabzeichen und ein Hakenkreuzwimpel, der besonders verliehen worden ist. Unter dem Spruch: „Einigkeit macht stark!" weihte der Kreisführer die Flaggen der 54 Vereine. Nach diesem feierlichen Akte zeichnete der Kreisführer die Kameraden Jantos, Tost, Meyer, Peiskretscham, und Sonnenberg, Gleiwitz, mit dem Ehrenkreuz I. Klasse und zahlreiche Kameraden mit dem Ehrenkreuz II. Klasse aus. Um 18 Uhr fand im Gerichtskretscham eine Führertagung statt, in der der Verbandsführer Peltner die neuesten Bestimmungen bekanntgab. Kreisschießwart Galle berichtete über die Entwicklung der Schützengruppen und das Ehrenmitglied Gwosdz über Versicherungswesen. Am Abend huldigten die alten Krieger in den Sälen dem deutschen Tanz. **U**

Ratibor

Das „Blaue Band" vor dem Richter

Im Oktober und November v. J. wurden die Bewohner der Stadt Bauerwitz und Umgegend durch eine Reihe von Einbrüchen in Schrecken versetzt, bis es endlich der Polizei im Verein mit der Landjägerei gelang, einige der Einbrecher hinter Schloß und Riegel zu setzen. Vor der 1. Strafkammer hatten sich jetzt Theodor Piskorz, Paul Handschuh, Josef Chmel, Paul Bugiel und Josef Piontek, sämtlich aus Bauerwitz, zu verantworten. Der Führer der Bande, die sich „Blaues Band" nannte, und aus einer großen Zahl junger Burschen bestand, war der Angeklagte Piskorz. Den ersten Einbruch verübte Handschuh mit noch zwei Komplizen beim Oberlandjäger K. in Giglau, dem sechs Gänse aus dem Stalle geholt wurden. Dann folgten weitere Hühner-, Gänse- und Kaninchendiebstähle bei den Besitzern in Bauerwitz. Ein verwegener Einbruch wurde im Vorwerk Tschacht verübt. Bugiel verübte mit Hilfe anderer auch einen Kirchenraub, indem er in der Bauerwitzer Kapelle den Opferkasten erbrach. Der Staatsanwalt hielt schweren Bandendiebstahl für erwiesen. Er beantragte gegen Piskorz ein Jahr zwei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Handschuh wegen schweren Diebstahls acht Monate Gefängnis, gegen Chmel wegen schweren Bandendiebstahls zehn Monate Gefängnis, gegen Bugiel wegen schweren Bandendiebstahls ein Jahr Gefängnis und gegen Piontek wegen schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis. Das Gericht trat dem Antrag des Staatsanwalts bei.

*

*** Die Arbeit der Untergaukongreßleitung beendet.** Die Untergauleitung der NSDAP. Oberschlesien teilt mit, daß die Untergaukongreßleitung, die in der Polizei-Direktion, Wilhelmstraße, zusammengetreten war, mit dem 5. d. Mts. ihre Arbeit dort einstellt. Alle Geschäftsleute usw. werden ersucht, spätestens zu diesem Termin etwa noch vorhandene Rechnungen abzugeben.

Oppeln

Kinder fahren nach Bayern

Mit einem Sonderzug, der bereits 800 Kinder aus dem Industriebezirk und den Kreisen Rosenberg, Groß-Strehlitz, Guttentag brachte, traten weitere 200 Oppelner Landkinder die Reise in die bayerischen Berge zur Erholung an. Zur Abfahrt hatten auf dem Bahnsteig die Kapelle des Oberbanns der HJ. und der Spielmannszug des Jungvolks Aufstellung genommen. Die Kinder wurden durch die NS. Frauenschaft und dem BdM. auf dem Bahnhof bewirtet. Frohe Stimmung herrschte durchweg bei den Kindern, als sich der Zug in Bewegung setzte und die Kapelle das Abschiedslied „Muß i denn . . ." spielte. Sechs Wochen werden die Kinder in Bayern verbleiben und gestärkt in die Heimat zurückkehren.

*

*** Primizfeier nach 125 Jahren.** Am Mittwoch fand in der Marienkirche (Bergelkirche) nach 125 Jahren wieder eine Primizfeier statt. Neupriester Josef Schwiertz, Sohn des verstorbenen Postbeamten Schw., brachte sein erstes hl. Meßopfer dar. Prälat Kubis hielt die Festpredigt. Die Marienkirche war vom Jahre 1295 bis 1810 Dominikaner-Kirche, 1810 fand dort die letzte Primizfeier statt.

*** Vom Rathausumbau.** Der erste Bauabschnitt des Rathausumbaues ist bereits fertiggestellt und ein Teil der neugeschaffenen Büroräume bereits bezogen worden. Der zweite Bauabschnitt umfaßte die Abbruchsarbeiten der alten Ringhäuser am Rathaus. Diese sind gleichfalls bereits zum größten Teil abgebrochen worden. Die Ansicht der Ostseite bietet mit ihrem neuen Anstrich einen schönen einheitlichen Anblick. Der dritte Bauabschnitt umfaßt den Anbau eines weiteren Flügels, nach dessen Fertigstellung die bisher in verschiedenen Stadtteilen liegenden Büroabteilungen der Stadtverwaltung im Rathaus untergebracht werden.

*** 50 Jahre Oppelner Eisenhandel.** Am 1. Juli konnte die Firma Oppelner Eisenhandel Reinhold Pletz, Oppeln, auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Von Reinhold Pletz gegründet, ging die Firma nach dem Tode des Gründers auf seinen Sohn, Diplom-Kaufmann Egon Pletz, über.

Berliner Börse 4. Juli 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	61¼	62⅜
Allg. Lok. u. Strb.	112	112¾
Hapag	25¾	25⅛
Hamb. Hochbahn	80⅞	81
Nordd. Lloyd	30½	30¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45¼	45¼
Bank f. Br. ind.	101¼	100⅜
Bank elektr. W.	67½	67½
Berl. Handelsgs.	89½	90
Com. u. Priv.-B.	57	57½
Dt. Bank u. Disc.	61	62
Dt. Centralboden	67½	68
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Dresdner Bank	65	65
Reichsbank	154⅛	153½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr		187½
A. E. G.	22⅞	22⅝
Allg. Kunstzijde	60½	61
Anhalter Kohlen	88½	88¾
Aschaff. Zellst	56¾	56
Bayr. Elektr. W		111
do. Motoren	127	127½
Bemberg	[illegible]	65½
Berger J. Tiefb.	104[illegible]	105⅛
Berliner Kindl		251
Berl. GubenHutf	115¾	114
do. Karlsruh. Ind.	113½	112¾
do. Kraft u. Licht	141½	141⅛
Beton u. Mon.	80	80
Braunk. u. Brik.		188
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	74	74
Charl. Wasser	92¼	92½
Chem. v. Heyden	78½	77¾
I.G. Chemie 50%	139½	140
Compania Hisp.	182½	179
Conti Gummi	132½	130½
Daimler Benz	45½	47½
Dt. Atlanten Tel.		110
do. Baumwolle	87½	87
do. Conti Gas Dess.	131½	131¾
do. Erdöl	117¼	118⅝
do. Kabel	70⅛	71½
do. Linoleum	60⅛	61⅜
do. Telephon		69
do. Ton u. Stein	63	64¼
do. Eisenhandel		58¼
Dynamit Nobel	73⅛	73
Dortmunder Akt.	164	160
do. Union	204½	204¾
do. Ritter	71	71
Eintracht Braun.	190	190
Eisenb. Verkehr.	102¼	102¾
Elektra	96½	96,2
Elektr. Lieferung	78½	80¼
do. Wk. Liegnitz		131
do. do. Schlesien	99½	99⅞
do. Licht u. Kraft	108¼	106¼
Engelhardt	81	81¾
I. G. Farben	148	147⅞
Feldmühle Pap.	101½	101½
Felten & Guill.	64	65
Ford Motor		60½
Fraust. Zucker	106¼	106¼
Froebeln. Zucker	130¾	129
Gelsenkirchen	58⅞	58⅛
Germania Cem.	71½	71¾
Gesfürel	106⅞	105¼
Goldschmidt Th.	66[illegible]	66½
Görlitz. Waggon		18
Gruschwitz T.	88¾	85
Hackethal Draht	71	70½
Hageda	73	72
Halle Maschinen	56	58
Hamb. Elekt. W.	125	125½
Harpener Bergb.	103	103¼
Hoesch Eisen	72¼	71
Höffmann Stärke		98
Hohenlohe	29	29
Holzmann Ph.	59	60
Hotelbetr.-G.	41½	43
Huta, Breslau		45½
Ilse Bergbau	167	170
do. Genußschein.	129	128½
Jungh. Gebr.		37
Kali Aschersl.	127¼	128¼
Klöckner	68¾	68¾
Koksw. & Chem. F.	92¼	92
Kronprinz Metall	89	88
Lahmeyer & Co	116¾	116¼
Laurahütte	18½	19¼
Leopoldgrube	30	30
Lindes Eism.	90	89¼
Lingner Werke	108¼	104
Löwenbrauerei		84
Magdeb. Mühlen	134¾	134
Mannesmann	63⅜	63
Mansfeld. Bergb.	76¼	75¾
Maximilianhütte	146½	145½
Maschinenb.-Unt	43½	43¾
do. Buckau	76½	78
Merkurwolle		83
Metallgesellsch.	84½	85
Meyer Kauffm.	46½	47⅞
Miag	64	64
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	47	47
Mühlh. Bergw.	115	122
Neckarwerke		91
Niederlausitz. K.	186¼	186½
Orenst. & Kopp.	62¼	62⅛
Phönix Bergb.	45⅝	45⅝
do. Braunkohle	93¼	93¼
Polyphon	15½	15½
Preußengrube		91¼
Reichelbräu	115	115½
Rhein. Braunk.	234	232
do. Elektrizität	100	100
Rhein. Stahlwerk	91	89¾
do. Westf. Elek.	104¼	104¾
Rheinfelden		97
Riebeck Montan		95
J. D. Riedel		38¾
Rosenthal Porz.	45	46
Rositzer Zucker	72¼	72
Rückforth Ferd.	72	73
Rütgerswerke	38½	38⅛
Salzdetfurth Kali	169	172½
Sarotti	66¾	66¾
Schiess Defries	47¼	48¼
Schles. Bergb. Z.	31¼	31½
do. Bergw. Beuth.	80	83½
do. u. elekt. GasB.	131	131¾
do. Portland-Z.	92½	92½
Schulth. Patzenh.		113
Schubert & Salz.	154	154⅛
Schuckert & Co.	90½	90⅝
Siemens Halske	146¼	148¾
Siemens Glas	69½	69⅛
Siegersd. Wke.	53	55¼
Stöhr & Co.	99¼	98¼
Stolberger Zink.	40½	40¼
Stollwerck Gebr.	71	71⅛
Südd. Zucker	181½	182½
Thörls V. Oelf.		74
Thür. Elekt. u. Gas		127½
do. GasLeipzig	129½	129¾
Trachenb. Zucker	134¼	134¾
Tuchf. Aachen		95
Tucher	92½	93½
Union F. chem.	84½	85½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	104¾	110¼
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	98	98½
do. Glanzstoff	132¾	132¾
do. Schimisch. Z.	99½	101
do. Stahlwerke	39⅞	39⅞
Victoriawerke	65	65
Vogel Tel. Draht	77	76¾
Wanderer	106	106
Westd. Kaufhof	19¼	18¼
Westeregeln	128¼	128¾
Wunderlich & C.		30¾
Zeiß-Ikon	62½	61½
Zellstoff-Waldh.	46½	46¾
Zuckrf. Kl. Wanzl	94¼	94¼
do. Rastenburg		90,2
Otavi	13¾	14¼
Schantung	46	46

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	80	80¼
Linke Hofmann	25½	26⅛
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	22¼	23
Wintershall		102¾
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	88⅜	87¼

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	94⅝	93⅞
6% Reichsschatz Anw. 1935	79	79¼
5½% Dt. Int. Anl.	91¼	89¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	92,9	93⅜
7% do. 1929		99,8
6% Pr. Schatz. 33	102,3	102¼
Dt. Kom. Abl. Anl	95	94¾
do. m. Ausl. Sch. I	113¾	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86¼	86¼
do. 1928	79,7	79
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		79
7% do. Stadt. 26	86¼	86¼
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86½
do. 1928	86¾	86
8% Ldsch. C. GPf.	85¼	84½
8% Schl. L. G. Pf. I	86	85½
5% do. Liq. G. Pf.	87	87
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84¾	84½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	92	92
8% do. 13/15	92	92
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	87½	87½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88¼	88¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9¼	9

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88½	88½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	88½	88½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	88¾	88½
7% „ „ G. Obl. 2	83	83
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89¼	89
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	87¾	88
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93	93
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¼	94¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87¾	88
4½% do. Li. G. Pf.		88½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		82¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	117¾	117½
8% Hoesch Stahl	94,9	94⅜
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92¼	92
7% Mitteld. St. W.	91⅛	91⅛
7% Ver. Stahlw	78	78

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103⅝	103⅝
1935	103⅝	103½
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97¼	97⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		8½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32¾	32¾
4% Ung. Goldr.	7.45	7⅜
4½% do. St. R. 13	7,15	7,15
4½% do. 14	7,20	7,15
4% Ung. Kronen		0,3
4% Türk. Admin.		4,6
do. Bagdad	7,8	7,6
4% do. Zoll. 1911	7,60	7,60
4% Kasch. O. Eb.		10,6
Lissab. Stadt Anl.	50½	50¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅝
do. 1937	99⅜
do. 1938	94⅞—95¾
do. 1939	93—94⅛
do. 1940	91⅞—93
do. 1941	91¾—92¾
do. 1942	91—92¼
do. 1943	91⅛—92⅛
do. 1944	91—92⅛
do. 1945	90⅞—91⅞
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

The bracket printed beside 1945–1948 gives 90⅞—91⅞ for all four years.

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111⅛	112⅛

Banknotenkurse

Berlin, 4. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,462	2,482
do. 2 u. 1 Doll.	2,462	2,482
Argentinische	0,57	0,59
Englische, große	12,64	12,70
do. 1 Pfd. u. dar.	12,64	12,70
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,40	58,64
Bulgarische	—	—
Dänische	56,59	56,71
Danziger	81,49	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,54	5,58
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,43	21,51
do. 100 Lire und darunter	21,43	21,51
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,57	63,83
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,22	65,48
Schweizer gr.	81,34	81,66
do. 100 Francs u. darunter	81,34	81,66
Spanische	34,16	34,30
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44

Emigranten

Kopenhagener Brief für die „Ostdeutsche Morgenpost“

Von

Bruno Roemisch, Kopenhagen

„Oh! Sie sind alle Ehrenmänner!“
Shakespeare.

Die dänische Hauptstadt Kopenhagen war schon einmal, während der Weltkriegsjahre, das berüchtigte Sammelbecken deutscher Deserteure, Landesverräter und Großschieber. Man hat hierzulande deren dunkles Dasein nicht vergessen, und noch lange nach dem Kriege bekam der redliche Deutsche manch wüste Geschichten zu hören, die Sinn und Gemüt dieser Minusgestalten deutlich erhellten.

Nun hat die deutsche Revolution von 1933 eine ähnliche Sorte Kreaturen nach Kopenhagen hineingespült: Man spricht von 3000 Emigranten, die in Dänemark ihre Zuflucht gesucht haben. Sie leben hier wie ihre Schicksalsgenossen in Prag, Paris, Amsterdam, London und Zürich. Sie schwatzen alle der leichtgläubigen Welt die grausige Mär vor, daß sie eine teuflische Macht aus Beruf und Heimat verdrängt hat. Freilich wird das Mitleid der Welt immer dünner und erkenntnisreicher. Wenn heute die große Kopenhagener Zeitung „B. T.“ den Kopenhagener Polizeichef Jacobsen anfragt, ob er es nicht verhindern könne, daß sich die deutschen Emigranten innerhalb Dänemarks kommunistisch betätigen, so ist das ein klarer Beweis, daß man die Lästigkeit ihres Daseins nicht nur in Deutschland empfunden hat! Also hat man an ihrem politischen Schicksal kein Interesse mehr, sondern begegnet ihm oft, weil es das völkische Leben des eigenen Landes so. fordert, feindselig und anklagend, während man sie gleichzeitig aber heranruft, um sie als „Kronzeugen“ gegen das neue Deutschland zu gebrauchen!

Diese Emigranten werden hier so eingeschätzt: Du darfst auf Deutschland schimpfen, bloß treibe hierzulande keine revolutionäre Politik! So verschwinden denn auch in Kopenhagen nach und nach die Dreipfeile und Sowjetsterne aus dem öffentlichen Straßenbild, und wenn auch in ihrer Pestpresse noch soviel von dem „kommenden Sowjetdeutschland“ geredet wird, so glauben sie längst wohl selbst nicht mehr an dieses ihr teuflisches Wunderding. Aber wenn auch in den Emigrantenköpfen alle Hoffnung auf Rückgewinnung ihrer alten Machtstellung in Deutschland erstorben ist, so haben sie dennoch ihren unglücklichen Willen, dem neuen Deutschland zu schaden, behalten und vertieft. Eine Flut von Schmähungen, Haß und Lügen sind das Produkt ihrer sinnlosen Mission. In den Kopenhagener Warenhäusern und Buchhandlungen kann man waggonweise die üble Hetzliteratur der deutschen Emigranten einkaufen. Eine Unmenge Zeitungen und Zeitschriften, die eine Front von Prag—Paris—Zürich—Amsterdam—Kopenhagen darstellt, umklammern mit ihrem Giftkordon das neue Deutschland und wirken selbst auf ernsthafte Weltblätter ein, wo sie eine Haltung und Miene aufkommen lassen, die einem dunklen Kriegszustand gleicht.

Die Teufelsarbeit der Emigranten richtet sich aber in ihrem Ziel auch gegen die Staatsfesten ihrer Gastländer. So erlebte das satte Dänemark, das niemals ein soziales Problem kannte, innerhalb des letzten Jahres drei Streiks, die nachweislich von emigrierten deutschen Kommunisten angezettelt wurden. Als neulich die dänische Staatspolizei einen solchen kommunistischen Streikhetzer verhaftete, hatte der Kerl vier gefälschte Pässe bei sich. Nun zerbricht man sich den Kopf, welches wohl der richtige Name dieses pässereichen Emigranten ist.

Die emigrierten Wegbereiter der „Weltrevolution“ treiben ihr Handwerk besonders in den Kopenhagener Boulevardcafés: hier leben sie kühn als Wortführer des „vertriebenen Deutschlands“ — Judasse der deutschen Sache, deren geschäftsmäßige Sehnsucht nach dem miesen Handwerk der Hetze gegen Deutschland sie für ewig außerhalb der deutschen Lebensgemeinschaft gestellt hat.

von Killinger aus der Haft entlassen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 4. Juli. Um den völlig haltlosen Gerüchten über die Verhaftung bzw. Erschießung des früheren Führers der SA.-Obergruppe 4, von Killinger, entgegenzutreten, veröffentlicht die Pressestelle des SS-Oberabschnittes Mitte folgende Erklärung:

„Der frühere Führer der SA-Obergruppe 4, von Killinger, wurde am Sonntag, dem 1. Juli 1934, 14.30 Uhr, im Auftrage des politischen Polizeikommandeurs der Länder wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrates verhaftet und dem Konzentrationslager Hohenstein überstellt. Nach neuerlicher Weisung wird von Killinger wieder auf freien Fuß gesetzt, von einer weiteren Verwendung als SA-Führer jedoch Abstand genommen.“

Der Reichsbahn-Verwaltungsrat in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Juli. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat am 3. bis 4. Juli 1934 in Breslau zusammen. Hierdurch bot sich dem Verwaltungsrat Gelegenheit, sich durch unmittelbare Unterrichtung ein Bild von den besonderen Verkehrsverhältnissen Schlesiens zu verschaffen.

Zunächst wurde die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn erörtert. Die Einnahmeentwicklung **zeigte für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 v. H.** gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Mehreinnahme von 7 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von 19 v. H. **Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren**, die sich aus den Aufwendungen für Mehreinstellung von Personal und für erhöhte Aufträge an Handel und Industrie im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt.

Der Verwaltungsrat billigte ein Abkommen, daß er mit den Spitzenvertretungen des Speditions-, Fuhr- und Kraftverkehrsgewerbes geschlossen hat. Das Abkommen soll feste Abmachungen bringen und die Vorteile der bisher bestehenden Regelung im Bahnspeditionsvertrage aufrecht erhalten. Gleichzeitig soll an die Stelle der bisherigen volkswirtschaftlich unbefriedigenden Verhältnisse im Güterfernverkehr eine **geordnete Gemeinschaftsarbeit zwischen Schiene und Kraftwagen** treten.

Am 4. Juli besuchte der Verwaltungsrat das Waldenburger Gebiet und besichtigte dabei die elektrischen Strecken und die Aufschlitzarbeiten des Schönhuter Tunnels.

Rumänischer Schlag gegen die deutsche Minderheit

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 4. Juli. Der rumänische Ministerrat beschloß die Auflösung der Organisationen der deutschen Minderheit, die „gegen die Bestimmungen des Sondergesetzes zum Schutze des Staates verstoßen“. Durch diesen Ministerratsbeschluß sollen offenkundig die Organisationen der NEDR. **(Nationale Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien)** getroffen werden. Die Auflösung der Verbände und Arbeitslager der NEDR. war seinerzeit von der Regierung im Wahlpakt mit der deutschen Parlamentspartei gegen Zusicherung des bisherigen deutschen Mandatsbesitzes ausbedungen worden. Im Wahlpakt war ferner die Umbenennung der damals sich noch nationalsozialistisch nennenden Partei, aber nicht deren Auflösung gefordert worden. Der jetzige Ministerratsbeschluß spricht auch von einer Auflösung der Organisationen. Es ist hiermit anzunehmen, daß nicht die Partei selber aufgelöst werden soll. Immerhin überrascht der Ministerratsbeschluß insofern, als die NEDR. in einer letzten in Kronstadt abgehaltenen Versammlung sich **besonders klar und unzweideutig als loyale, staatserhaltende Partei innerhalb des Rumänischen Staates erklärt hatte.**

Die Abstimmung im Saargebiet

Von zuständiger amtlicher Stelle wird mitgeteilt:

„Der Völkerbundsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 13. Januar 1935, festgesetzt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerbundsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist die vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebietes zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;

b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz daselbst aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber die lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Eingezogenen:

c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnorts aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnorts im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben.

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnsitz im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten;

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormunds hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Reichs- und Gauleiter-Tagung

(Telegraphische Meldung.)

Flensburg, 4. Juli. In Flensburg begann unter dem Vorsitz Dr. Leys eine Arbeitstagung der Reichs- und Gauleiter. Dr. Ley gedachte der Ereignisse vom 30. Juni und der entschlossenen Tat Adolf Hitlers und legte im Namen der Versammelten ein Treuegelöbnis zum Führer ab. Die Tagung nahm von einem Vertreter der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung einen eingehenden **Bericht über den Stand der Arbeitsschlacht** entgegen. Im Rahmen der Sonderaktion für alte Kämpfer der NSDAP. konnten während der diesjährigen Offensive der Arbeitsschlacht **bereits 90 v. H. der vorgemerkten alten Nationalsozialisten in Arbeit und Brot gebracht werden.**

Pg. Ludovici sprach über das deutsche Siedlungswerk und die Reichsplanung.

Pg. Selzner berichtete über die Organisationsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront.

Pg. Dr. Wagner sprach über den Aufbau der volksgesundheitlichen Organisation.

Zum Schluß sprach Dr. Ley noch einmal kurz über die Führungsaufgabe der Partei im Volk.

In Sidlce kam es in der Synagoge bei einem **Gedächtnisgottesdienst zum 30. Todestage Theodor Herzfelds**, des Gründers des Zionismus, **zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten und Revionisten der Richtung Jabotinsky.**

Der Führer wieder in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. Juli. Der Führer traf, 13,25 Uhr aus Ostpreußen kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Reichsminister des Innern hat die für die uniformierten Reichsbeamten getroffene Anordnung, daß die **Landeskokarde an der Dienstmütze durch das Hoheitszeichen der NSDAP. zu ersetzen** ist, auf die uniformierten Landesbeamten ausgedehnt.

*

In einer Tagung der Landesbauernführer sprach Reichsbauernführer R. Walther Darré über die **politischen Hintergründe der hinter uns liegenden hochverräterischen Meuterei.**

*

Das Schwurgericht Weimar verurteilte den 19jährigen Alfred Schlegel aus Graitschen bei Bürgel **wegen Mordes zum Tode.**

*

Zwei Monate nach Vollendung seines 98. Lebensjahres ist in Karlsruhe der älteste deutsche Offizier, Major a. D. Kreßmann, gestorben.

*

Im Werk Ludwigshafen der J. G. Farbenindustrie ist aus noch nicht völlig geklärter Ursache in einem Teilbau ein Schadenfeuer entstanden. Hierbei wurden zwei Arbeiter schwer verletzt, von denen einer, Emil Bäuerle, in der Nacht seinen Verletzungen erlegen ist.

*

Die Fernsprechleitung Steyr—Linz wurde Mittwoch durch **Sprengung dreier Leitungsmasten gestört.** Die Täter, die die bei der Sprengung benutzten Werkzeuge zurückließen, konnten nicht festgestellt werden.

*

Durch ein Großfeuer wurde am Montag **innerhalb von zwei Stunden die ganze Ortschaft Raszkutanny in Ostpolen eingeäschert.** Verbrannt sind 63 Wohnhäuser und 157 Wirtschaftsgebäude. Auch ein Teil des Viehs konnte nicht mehr gerettet werden; u. a. sind 300 Schweine mitverbrannt. **340 Bewohner des Dorfes sind obdachlos** geworden.

*

Im **Schwellenlieferungsskandal der Tschechoslowakischen Staatsbahnen** stürzte sich der Hauptbeschuldigte, Ministerialrat Ingenieur Hauer, auf dem Wege zu einem Verhör in der Brünner Polizeidirektion aus einem Fenster und blieb mit schweren Verletzungen auf der Straße liegen.

*

Das neuernannte litauische Landesdirektorium im Memelgebiet setzt die mit seinem Amtsantritt eingeleiteten **Entlassungen von Beamten** fort. Die Entlassungen werden damit begründet, daß die Betroffenen antistaatlichen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind.

*

Die amerikanischen Luftstreitkräfte führen zur Zeit Versuche mit einem neuen Bombenflugzeug-Typ „Martin“ aus, das eine **Geschwindigkeit von annähernd 370 Stundenkilometer bei voller Bombenladung** erreicht. Diese Geschwindigkeit ist höher als die der amerikanischen Kampfflugzeuge.

Bluttat eines ehemaligen Fremdenlegionärs

Kassel. Der 57 Jahre alte W. geriet, wie es so oft von Nachbarn gehört wurde, mit seiner Frau aus geringfügiger Ursache in Streit. Die Auseinandersetzungen wurden so lebhaft und die Hilferufe der Frau so laut, daß einige Nachbarn herbeieilten, um beruhigend einzugreifen und die Frau zu schützen. Der Fleischer Simon stürzte als erster in die Wohnung. In seiner Erregung stach W. mit einem Stilett auf S. ein und brachte ihm eine Herzwunde bei. Der Verletzte lief noch wenige Schritte und brach dann tot zusammen. Ein weiterer junger Mann wurde ebenfalls angegriffen, doch ging der Stich glücklicherweise nur durch die Hosen. Da der Tobende nicht gebändigt werden konnte, versetzte ihm ein dritter mit einer Latte einen Schlag über den Kopf, der ihn bewußtlos machte. Der Mörder, der neun Jahre in der Fremdenlegion gedient hat, zeigte sich bei seiner Vernehmung sehr verstockt und behauptete, ohne Ueberlegung gehandelt zu haben und von der Tat selbst nichts zu wissen. Für die Brutalität des Täters sprechen die erheblichen Verletzungen, die er seiner Frau im Gesicht beigebracht hat. Der Mörder, der nur mit Mühe vor einer Lynchjustiz der sehr erregten Menge bewahrt werden konnte, zeigte keinerlei Reue. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der Familie des erstochenen S. zu, der eine Frau und vier Kinder zurückläßt.

Lebensgefährlicher Abendausflug

Olmütz. Eine Dame aus Olmütz im braunen Kleid war eines Abends im Walde der Umgegend spazierengegangen. Da sie müde wurde, setzte sie sich auf einen Baumstumpf, um sich auszuruhen. Als sie den Kopf umdrehte, sah sie in kurzer Entfernung hinter sich einen Jäger stehen, der das Gewehr auf sie angelegt hatte. In der Dämmerung hatte der Jäger geglaubt, einen Rehbock vor sich zu haben.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die westoberschlesische Montanindustrie im Juni

Auf den meisten Marktgebieten traten im Juni nur geringe Veränderungen gegenüber dem Vormonat auf. Die Produktion hielt sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe, wies aber auch hier und da Steigerungen auf. Die infolge der Trockenheit eingetretenen, überaus ungünstigen Wasserverhältnisse der Oder bildeten für den Versand ein erhebliches Hindernis. Der Export war weiterhin durch die Kontingentierungsvorschriften und die Devisenbewirtschaftung beeinträchtigt. Die Verschiffung von Erzen wurde wieder aufgenommen. Die Schrottversorgung war bei unveränderten Preisen gut.

Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Roheisen:

Die Absatzlage hat sich gegenüber dem Vormonat gebessert.

Koks und Nebenprodukte:

Die Abnehmer haben weiterhin ihre Vorräte für die kommende Heizperiode ergänzt. Der Auftragseingang war lebhafter. Jedoch mußten trotz der erfolgten Produktionseinschränkung immer noch Mengen in den Bestand genommen werden. Es besteht Aussicht, Koks in den nordischen Ländern unterzubringen. Pech fand nur geringen Absatz, hingegen war Straßenteer leicht unterzubringen. Für Ammoniak lag, wie in dieser Jahreszeit üblich, nur geringes Interesse vor. Benzol wurde im Rahmen der laufenden Erzeugung verladen.

Stahl und Walzeisen:

Auftragseingang und Erzeugung waren höher als im Vormonat. Insbesondere lagen für Festigkeitsmaterial sowie Feder- und Spezialstahl Aufträge in erhöhtem Umfange vor. Auch in kaltgewalztem Bandeisen war das Geschäft lebhaft. Ebenfalls war eine Besserung der Nachfrage für gezogene Stangen und gewalztes und geschmiedetes Stabmaterial festzustellen.

Drahtwaren:

Das Geschäft ging, entsprechend der Jahreszeit, leicht zurück. Der Versand hatte noch die gleiche Höhe wie im Vormonat. Auch hier machten sich die Störungen in der Wasserverladung bemerkbar.

Eisenbahnmaterial:

Es wurden größere Bestellungen durch die Reichsbahn erteilt. Die Nachfrage nach großen Schmiedestücken ließ nach. Das Geschäft in Stahlguß hielt sich auf unveränderter Höhe. Die für Grauguß im Vormonat eingetretene Besserung hielt weiter an, so daß die Beschäftigung hier zufriedenstellend war.

Grubenausbaumaterial:

Der Bedarf der Kohlengruben bewegte sich in normalen Grenzen. Der Wagenbau war mit der Aufarbeitung vorliegender Aufträge einigermaßen beschäftigt. In Grubenradsätzen und Fahrmaterial gingen die Bestellungen zurück. Gut beschäftigt war die Gesenkschmiede.

Röhren:

In schmiedeeisernen Röhren war der Auftragseingang schwach und überschritt nicht den niedrigen Stand des Vormonats. Es sind erhebliche Lagerbestände vorhanden. Hingegen gingen in erhöhtem Umfange sowohl aus dem Inland wie aus dem Ausland Aufträge für gußeiserne Röhren ein. Auch für die nächsten Wochen ist hier noch ausreichende Beschäftigung vorhanden.

Maschinenbau:

Hier macht sich der Mangel an größeren Aufträgen, besonders aus der Privatindustrie, stark fühlbar.

Königshulder Artikel:

Für landwirtschaftliche und gärtnerische Geräte ist die saisonmäßig bedingte Geschäftsstille eingetreten.

Rüstung der Schuhindustrie für den Herbst

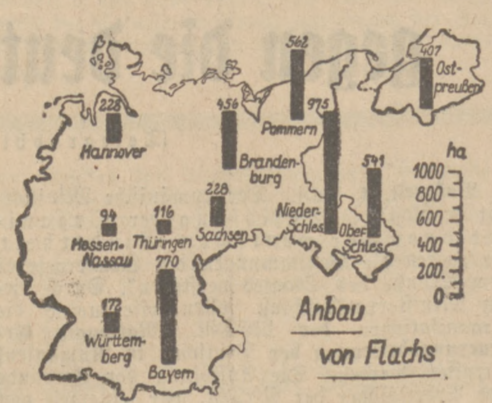
Obwohl die Sommermonate regelmäßig einen ruhigeren Abschnitt im Ledergeschäft darstellen, verlief der Juni doch ziemlich befriedigend. Die Nachfrage für Oberleder erfuhr eine Wandlung von den feinfarbigen Sorten zu den dunklen und schwarzen Färbungen für den Herbstschuh. Weiter ist zu sagen, daß der Bedarf für Mode- und Straßenschuhwerk allgemein wieder zunimmt, während die derben Oberleder für Arbeitsschuhe und Langstiefel nicht mehr in dem früheren Umfange verlangt werden. Die Preise sind durch das Verbot von Preissteigerungen stabilisiert. In der Schuhindustrie ist die Beschäftigung schwächer geworden, da die Herbstaufträge langsam eingehen. Gut war der Geschäftsgang in der Hausschuhindustrie, die außerdem auch Reiseschuhe, Leinenschuhe, wie überhaupt alle leichten Sommerschuhe herstellt. Die Lederwarenfabriken berichten über befriedigenden Absatz im Inlandsgeschäft, jedoch wird dadurch der starke Rückgang der Ausfuhr nicht ausgeglichen. In der Lederhandschuhindustrie ist die Beschäftigung, ebenfalls wegen der ungünstigen Exportlage, im Durchschnitt schwach. Treibriemenleder wird jetzt allgemein etwas mehr verlangt. Auch das Geschäft in Geschirrleder hat sich leicht belebt. Polster-Vachetten werden in befriedigendem Umfange von der Autoindustrie gekauft; die Möbelindustrie ist dagegen für diese Ledersorten nur schwach im Markte. **wd.**

IG. beantragt Ausgleichsverfahren

Die Verwaltung der Interessen-Gemeinschaft hat beim Kattowitzer Burggericht die Eröffnung eines Vergleichsverfahrens beantragt. Die Geschäftsaufsicht bleibt bis auf weiteres bestehen.

Starke Vergrößerung der Flachsanbaufläche

Wie amtlich mitgeteilt worden ist, wird die von der Reichsregierung im Vorjahr zur Sicherstellung der Fettversorgung des deutschen Volkes eingeleitete Förderung des deutschen Oelsaatenanbaues fortgesetzt. Die ausführlichen Richtlinien für die Durchführung der Maßnahmen werden in Kürze veröffentlicht werden, und die Neuregelung tritt ab 16. Juli 1934 in Kraft. Die Förderung des Oelsaatenanbaues berührt sich, soweit es sich um Leinsaat handelt, mit der anderen Bestrebung zur Förderung des Anbaues heimischer Faserstoffe. Für den Anbau von Flachs im Jahre 1933 hatte die Reichsregierung einen Fonds zur Verfügung gestellt, und es verlautet nunmehr, daß die Prämiengewährung auch für den Flachsanbau 1934 in Aussicht genommen ist, wobei die gleichen Prämiensätze wie im Vorjahr vergütet werden sollen. Wie sich die Anbaufläche von Flachs über Deutschland verteilt, zeigt die folgende Kartenskizze auf Grund der Anbauflächenerhebung von 1933.



Die gesamte Flachsanbaufläche Deutschlands hat 4 889 ha betragen, wovon je Hektar 32,6 dz, insgesamt also 155 744 dz Rohstengelflachs geerntet wurden, wozu noch je Hektar 6,5 dz, insgesamt also 31 675 dz Leinensamen hinzutreten. Der Flachsanbau besitzt seine Hauptverbreitung in den beiden Schlesien, und zwar hauptsächlich in den rechts der Oder gelegenen Kreisen. Von der gesamten Flachsanbaufläche entfallen allein 975 ha auf Niederschlesien und 541 ha auf Oberschlesien. Die ostpreußische Anbaufläche beträgt 407 ha, die pommersche 562 ha und die brandenburgische 456 ha. Der bayerische Flachsanbau mit 770 ha entfällt hauptsächlich auf Gebiete im Bayerischen Wald. Man rechnet mit einer ungefähren Verdoppelung der vorjährigen Anbaufläche von knapp 5 000 auf rund 10 000 ha. Wie diese Verdoppelung der Anbaufläche sich regional auswirken wird, das kann erst die diesjährige statistische Erhebung zeigen.

Weitere Aufbesserung des Oderwasserstandes

Der Oderwasserstand hat sich erfreulicher Weise weiter aufgebessert: Ratibor meldet am 2. Juli einen Höchststand von 2,22 m. Die Tauchtiefe der Mitteloder, die bis zum 2. Juli noch 1,18 m betrug, konnte dadurch eine weitere Heraufsetzung auf 1,28 m erfahren. Die Ableichterungen in Breslau werden in verstärktem Maße, soweit Kahnraum vorhanden, fortgesetzt. Die Zahl der vor Breslau versommert liegenden Kähne hat dadurch beträchtlich abgenommen und beträgt nach den heutigen Aufzeichnungen nur noch 310 Fahrzeuge gegenüber dem Stand vom 28. 6. von 420 Kähnen. Ratibor am 3. Juli 1,75 m, fällt langsam, bewölkt; Dyhernfurth am 3. Juli 1,18 m.

Nach Mitteilung der Wetterwarte ist mit weiterem unbeständigen Wetter zu rechnen und soll noch vor Wochenende die Niederschlagsneigung zunehmen.

Deutsche Ostmesse vom 19.—22. August

Die 22. Deutsche Ostmesse findet in diesem Jahre vom 19. bis 22. August in Königsberg statt, und zwar als Warenmustermesse, Technische und Baumesse, Landwirtschafts- und Handwerks-Ausstellung. Ausstellern und Besuchern der 22. Deutschen Ostmesse kommen weitgehende Vergünstigungen zugute. Sowohl die Reichsbahn als auch der Seedienst Ostpreußen gewähren zum Besuch Ostpreußens und der Deutschen Ostmesse Fahrpreisermäßigung bis zu 60 Prozent. Nichtverkaufte Ausstellungsgüter werden von der Reichsbahn frachtfrei zurückbefördert.

Berliner Börse

Uneinheitlich

Berlin, 4. Juli. Der Umfang des Börsengeschäfts bleibt auch heute eng begrenzt, da Orders von der Bankenkundschaft nur in kleiner Anzahl vorlagen. Die Kulisse beschränkte sich nur auf die notwendigsten Anschaffungen, so daß hier und da vorhandenes kleines Angebot verhältnismäßig auf die Kurse drückte. Andererseits lag aus der Wirtschaft wiederum eine Reihe günstiger Meldungen vor, die für Spezialpapiere etwas Nachfrage auslösten. Montane gaben eher leicht nach, so Harpener bei einem Angebot von nur sechs Mille um ¾%, Laurahütte um ⅜%. Gelsenkirchener Bergwerk waren um ⅝% gebessert. Bei Braunkohlenpapieren gaben Bubiag bei einem Umsatz von nur 4 Mille 1% her, während Ilse Genußscheine und Rheinbraun je ¾% über Vortagsschluß eröffneten. Von Kaliwerten gaben Salzdetfurth um 1½% nach. IG. Farben setzten bei relativ lebhafteren Umsätzen auf Vortagsschlußbasis ein. Kokswerke gewannen 1%. Sehr still lagen wiederum Gummi- und Linoleumpapiere. Von Elektrowerten waren Lieferungen erneut 3½% schwächer, während man sonst kaum über ½% hinausgehende Veränderungen wahrnahm. Gesfürel und Lichtkraft gehören weiter zu den bevorzugten Papieren und konnten je ¾% gewinnen. Von den übrigen Märkten sind lediglich Autowerte zu erwähnen, von denen BMW nach der gestrigen Steigerung 2% und Daimler 1¾%, vermutlich auf Glattstellungen einbüßten. Maschinenfabriken lagen überwiegend fester. Von den variabel gehandelten Bankaktien gaben Reichsbank in Reaktion auf die gestrige Steigerung um 1⅛% nach. Am Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein, Tagesgeld erforderte nur noch 4⅛ bezw. 4⅜%. Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,68, der Dollar mit 2,503.

Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten etwas lebhafter. In der zweiten Börsenstunde setzten Rückkäufe der Kulisse ein, die Kursbesserungen von ¼—1% zur Folge hatten. Der Rentenmarkt zeigte heute eine durchweg freundliche und feste Haltung. Pfandbriefe wurden etwa ¼% höher festgesetzt. Gegen Schluß der Börse ließ das Geschäft wieder nach. Kursmäßig traten aber kaum noch nennenswerte Veränderungen ein. Nachbörslich blieb es still, aber freundlich. Am Kassamarkt wurden IG. Chemie 4%, Gerresheimer Glas und Düsseldorfer Kammgarn je 2%, Wissener Metall 1¾% höher festgesetzt. Andererseits büßten Siegersdorfer Werke 2¼, Radeberger Brauerei 2 und Maschinen Buckau 1½% ein. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien sind lediglich DD-Bank mit minus 1% als stärker gedrückt zu erwähnen,

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 4. Juli. Aku 60, AEG 27⅝, IG. Farben 148, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 38½, Schuckert 90, Siemens & Halske 147, Reichsbahn-Vorzug 111⅛, Hapag 25¾, Norddeutscher Lloyd 30¾, Ablösungsanleihe Altbesitz 94¾, Reichsbank 154, Buderus 74½, Klöckner 69½, Stahlverein 40.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 4. Juli. In Getreide hat sich nichts geändert, insbesondere liegt Brotgetreide weiter fest und wird für den laufenden Bedarf aufgenommen. Das Hafergeschäft hat so gut wie aufgehört, da kaum noch Angebot vorliegt. Von Gersten wird neue Wintergerste lebhafter beachtet. Am Mehlmarkt ist die Geschäftstätigkeit etwas eingeengt. Futtermittel verlieren an Interesse. Hülsenfrüchte liegen weiter fest. Kartoffeln bewegen sich im Rahmen der gesetzlichen Mindestpreise.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 4. Juli 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 79/80 kg	200
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	175
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	—
Wintergerste	178—188
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	196—202
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,40
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	13.00
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,50—19,00
Futtererbsen	13.00—13.50
Wicken	9,50—10,00
Leinkuchen	8,80
Trockenschnitzel	7,50
Kartoffelflocken	8,10
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

4. Juli 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	190—196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160—164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—

Wintergerste 61/62 kg	162
" 68/69 kg	182
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Juli. Roggen, Tr. 105 14,50, Hafer 13,75—14,25, blaue Lupinen 8,75—9,50, Serradelle 10,00—11,00. Rest der Notierungen unverändert, Stimmung ruhig.

*

Breslauer Schlachtviehmarkt

4. Juli 1934

Der Auftrieb betrug: 827 Rinder, 678 Schafe, 1179 Kälber, 3214 Schweine

Ochsen 88 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	33—34
fleischige	29—32
gering genährte	22—28
Bullen 307 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—34
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—31
fleischige	25—28
gering genährte	22—24
Kühe 323 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—32
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—30
fleischige	22—24
gering genährte	14—21
Färsen 102 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	31—33
fleischige	29—30
gering genährte	22—28
Fresser 7 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	40—42
mittl. Mast- u. Saugkälber	35—39
geringere Saugkälber	30—34
geringe Kälber	24—29
Lämmer, Hammel und Schafe	Stück
beste Mastlämmer	39—43
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	35—38
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	31—34
ger. Lämmer u. Hammel	28—30
Schafe	
beste Schafe	27—30
mittlere Schafe	22—26
geringe Schafe	17—18
Schweine	Stück
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	45
vollfl. v. 240—300 "	44—46
" 200—240 "	42—44
" 160—200 "	36—41
" unter 120 "	—
Fette Sauen	38—40
Andere Sauen	34—37

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe u. Schweine mittel.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

Kupfer: unregelmäßig	4. 7
Stand. p. Kasse	30 3/8—30 1/2
3 Monate	30 3/4—30 7/8
Settl. Preis	30 3/8
Elektrolyt	33 1/2—34
Best selected	33—34 1/4
Elektrowirebars	34
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	228 1/4—228 1/2
3 Monate	227 3/4—227 7/8
Settl. Preis	228 1/4
Banka	—
Straits	229
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 3/4
inoffiziell. Preis	10 11/16-10 13/16

	4. 7.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11
inoffiziell. Preis	11—11 1/16
ausl. Settl. Preis	10 3/4
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 7/8
inoffiziell. Preis	13 13/16—13 7/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 1/8
inoffiziell. Preis	14 1/8—14 3/16
gew., Settl. Preis	13 7/8
Gold	137/5
Silber (Barren)	20 11/16—22 5/16
Silber-Lief. (Barren)	20 13/16—22 7/16
Zinn-Ostenpreis	232 1/4

Berlin, 4. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 44,50

Berlin, 4. Juli. Kupfer 40,00 B., 39,50 G., Blei 18,25 B., 17,75 G., Zink 20,50 B., 20,00 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 7.		3. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,598	0,602	0,598	0,602
Canada 1 Can. Doll.	2,529	2,535	2,529	2,535
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,749	0,751
Istambul 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,991	1,995
London 1 Pfd. St.	12,685	12,715	12,665	12,695
New York 1 Doll.	2,509	2,515	2,511	2,517
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,184	0.186	0,184	0,186
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58.68	58,53	58,65
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	56,64	56.76	56,54	56,66
Lissabon 100 Escudo	11,55	11,57	11,53	11,55
Oslo 100 Kr.	63,74	63.86	63,64	63,76
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,52	81,68	81,47	81,63
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,30	34,36	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr.	65,38	65,52	65,28	65,42
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	47,30	47.40	47,30	47,40

Tendenz. Devisen wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. Juli. Polnische Noten: Warschau 47.30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47,30 — 47,40 Gr Zloty 47,26—47,44

Warschauer Börse

Bank Polski	85,00—85,25
Lilpop	9,45
Starachowice	10,25

Dollar privat 5,27½, Belgien 123,70—124,00, Holland 359,40—360,30, London 26,80—26,93, New York Kabel 5,29½—5,32½, Paris 34,91—35,00, Prag 22,00—22,05, Schweiz 172,45—172,88, Italien 45,48—45,60, Berlin 203,25—204,25, Stockholm 138,00—138,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 112,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,25, Pos. Dollaranleihe 6% 72,25—72,00, Pos. Bauanleihe 3% 44,15. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.